



Erscheint
an allen Werktagen.

Posener Tageblatt

(Posener Worte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Berichter: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl., bei den Ausgabestellen 5.25 zl., durch Zeitungshändler 5.50 zl., durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ostern in Warschau.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 20. April.

Schon am Sonnabend, als ich still durch den friedlichen Sachsgarten ging, begann es an allen Ecken und Enden zu knallen, daß man meinen konnte, eine kleine, liebenswürdige Revolution sei im Werden. Das Osterlieben nahm seinen geräuschvollen Anfang. Das Schießen ist zwar polizeilich streng verboten. Denn es kommt immerhin vor, daß Kugeln in den Schießgeräten stecken, die dann beim Herausknallen irgendwelchen unbeteiligten Personen zur einen Seite des Körpers herein und zur anderen wieder herausgehen, was zu gewissen Gesundheitsschädigungen führt. Aber die heilige Sitte des Knallens läßt sich nun einmal nicht austrotzen, denn die Freude, daß der Heiland aufgestanden ist, verlangt ihren hörbaren Ausdruck. Schon am Karfreitag hatte mir die Dame, bei der ich seit 4½ Jahren regelmäßig meinen Mittagstisch einzunehmen pflege, ordnungsgemäß erklärt, daß sie sich während der Osterstage zu erhöhen gedenke, was für den Sonnabend vor Ostern nicht gerade mörderisch wirkt, da an diesem Tage noch die Restaurants in Tätigkeit sind. Nur festgesetzte Mittagskarten gibt es nicht mehr, und man muß nach der Karte speisen, was vorteilhafter für die Wirtin und sicher auch feierlicher ist. Bobby, mein Hündchen, verzog sauer sein Schnäuzchen. Und als ich im Restaurant um etwas Absatz für ihn bat, reichte mir der Kellner mit servilen Lächeln die Speisekarte und riet zu einem Schnitzel nach Wiener Art für „den Herrn Hund“ oder einem englischen Beefsteak. Vor dem Restaurant lagen mindestens ein Dutzend Bettler mit verhungerten Gesichtern, weshalb ich nach der ersten Überraschung mich in Güte fühlte und dem „Herrn Kellner“ anbot, ihm einige Zähne in sein grinsendes Mundwerk zu schlagen, falls er auf sein Angebot bestehen sollte, worauf er es zurückzog.

Schon seit Gründonnerstag sind alle Kinos und Theater in Warschau gestorben. Jener ehrbare französische Oberst, der ein zwar sehr amüsantes, dafür aber durch und durch verlogenes Buch über Polen geschrieben hat (d'Ectegoyen), hat unter den wenigen treffenden Beobachtungen, die er anstellt, auch die eine gemacht, daß man in Warschau auch nicht eine Sardine zu sich nehmen könne, ohne daß Musik dazu gemacht werde. Auch das kleinste Beisel hat seinen Klavierspieler und seinen Violinisten, ohne deren Leistungen hinunterzuschlügen. Es verteuert dies zwar das für die große Menge schon an und für sich kaum erträgliche Leben. Aber gegen die Natur läßt sich nicht anstreiten, daß im Restaurant eine wonnevole, musiklose Zeit, und jedermann ist imstande, im Gespräch mit seinem Tischnachbarn wieder sein eigenes Wort zu verstehen. Am Sonntag aber sind die Theater und Kinos wieder aufgestanden. Dafür herrscht in den Städten der fabelhafte Generalstreik, den man je erlebt hat. Die Trambahnen laufen nicht. Die Droschen haben sich in ihre Ruhestellen zurückgezogen. Nur wenige Automobile fahren einsam über den Fahrdamm, der sonst zu überstritten eine der Auszeichnung würdige Heldentat ist. Zeitungen gibt es nicht. Und alle, aber auch radikal-rechten und sozialen Restauranten und Konditoreien halten ihre Porten streng geschlossen. Selbst in den Hotels verabreicht man an diesem Tage der heiligen Generalstreik keine Speisen. Im vergangenen Jahre wollte ich diesem Hungertage von Warschau entfliehen und bin schon Tags zuvor nach Lublin gefahren. Am Morgen erklärte mir der Hotelwirt, daß ich kein Frühstück erhalten könnte, da Ostermontag sei. Auch sonst sei alles in Lublin geschlossen. Es war ein strahlender Sonntag und bis zum Nachmittag, an dem der nächste Zug nach Lemberg ging (in dem österreichische, frohe Eindrücken), fehlten noch mehr als sechs Stunden. Also irrte ich auf der Suche nach Eßbarem und nach polnischen Stadt. Ach! Des Künstlerischen habe ich genug unerhört malerisch sind die Bauten über die Hügel verteilt, und die Innenstadt für sich ist mit ihren alten Palästen und dicken Türmen ein wahrer Traum. Im hundert (1415) der russische Maler Andras von Wilna gibt es noch eine alte gotische Kapelle, die im 14. Jahrhundert gläubigen Innigkeit ausgemalt hat, die so charakteristisch ist für die mittelalterliche russische Kunst, von deren Kraft und Innigkeit man im Westen kaum hören kann. Das Herz lachte mir über dem knurrenden Magen im Leibe bei diesem Anblick.

Später kam ich auf meiner irrenden Suche in ein prachtvoll am Rande eines Hügels gelegenes Kollegium aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, und einer der geistlichen Herren zeigte mir die mit Königsbildern geschmückten alten Fassaden der Innenhöfe, und erzählte mir viel Schönes und Glanzvolles aus der Geschichte von Lublin. Über eine Stunde haben wir uns derart auf das anregendste unterhalten, und ich bin dem gelehrt Herrn aus dem Kolleg noch heute dankbar. Aber bei allen geschichtlichen Nachforschungen habe ich doch die eine wissenschaftlich wichtige Frage nicht zu stellen gewagt: Wo bekommt man in Lublin am Ostermontag ein Stückchen Brot mit Wurst? Ach, ich kann Ihnen nicht beschreiben, mit welchem Glück ich über das recht mittelmäßige Essen herfiel, als ich endlich im Speisewagen nach Lemberg fuhr.

Die Melancholie des nichteingeladenen Fremden in Warschau wächst sich zu düsterster Finsternis aus, wenn er vor geschlossenen Speisestubentüren an all den Essegen

mit illustrierter Beilage 40 Gr.

66. Jahrgang. Nr. 93.

Ventzki

Ein- und Mehrschar-Pflüge
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefer sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznan, Sew. Mielzykiesko 6
Telephon 52-25.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild.“

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzelle (38 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenteile 15 Groschen.
für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplakat 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 130 gr.
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Das Kundschreiben des Kultusministers.

Landessprache und Unterrichtssprache.

Das Kundschreiben des Kultusministers Dobrucki, dem der „Kurier Poznański“ in hilfloser Verwirrung das Präfikat „schädlich und konstitutionell“ gibt, hat folgenden Wortlaut: „In Sachen der Amtssprache in den dem Kultusminister unterstellten mittleren Staatschulen, Lehrerseminaren, Berufsschulen, Spiel- und Volkschulen, sowie in Privatschulen ordne ich folgendes an:

1. Die allgemeinbildenden mittleren Staatschulen, die Lehrerseminare, die Berufsschulen und Volkschulen, sowie die staatlichen Spiel- und Volkschulen führen die Schulakten und die Korrespondenz in der Staatssprache aus und geben die Bezeugnisse und jede Art von Bescheinigungen in dieser Sprache. Die Beratungs- sprache der pädagogischen Räte und jeglicher Schulkonferenzen, sowie die Sprache der Aufschriften und Bekanntmachungen innerhalb wie außerhalb der Schulgebäude ist die Staatssprache.

2. In staatlichen Schulen und Spiel- und Volkschulen, sowie in den die Unterrichtssprache nicht die Staatssprache ist, werden folgende Ausnahmen von den Absatz 1 ausgedrückten Grundsätzen festgelegt:

a) Die Aufschriften und jegliche Bekanntmachungen innerhalb wie außerhalb der Schulgebäude enthalten darunter oder auf der rechten Seite des Textes in der Staatssprache auch den Text in der nichtstaatlichen Unterrichtssprache.

b) Alle Schulakten sollen in zwei Sprachen geführt werden, d. h. in der Staatssprache und in der Unterrichtssprache. Dasselbe bezieht sich auf die amtlichen Stundenpläne.

c) Auf Wunsch der Eltern oder Vormünder werden Bezeugnisse und Schulmitteilungen auf Formularen herausgegeben, die neben dem Text in der Staatssprache auch einen Text in der nichtstaatlichen Unterrichtssprache zur rechten Seite enthalten und in beiden Sprachen ausgefüllt sind.

Von dieser Möglichkeit sollen die Lehrer die Eltern oder Vormünder der Schulkinder zu gegebener Zeit und in entsprechender Weise unterrichten.

d) Auf Eingaben und Schreiben in der nichtstaatlichen Unterrichtssprache antworten die Leitungen in der Sprache der Ein- gabe (des betreffenden Schreibens).

e) Auf Sitzungen der pädagogischen Räte und anderen Schulkonferenzen darf die nichtstaatliche Unterrichtssprache der betreffenden Schule angewandt werden, und es werden in dieser Sprache die Ausführungen zu Protokoll gebracht.

3. In staatlichen Schulen und Spiel- und Volkschulen, sowie den Volkschulen, in denen neben der Staatssprache auch eine Nichtstaats- sprache Unterrichtssprache ist, gelten die Bestimmungen des Absatz 1 mit der Abz. 2, Punkt a, c, d und e vorgetragen.

4. Die staatlichen Schulen und Spiel- und Volkschulen, sowie die Volkschulen bedienen sich der Stempel, Siebler und sonstiger Insignien, die für staatliche Behörden und Ämter vorgeschrieben sind.

In den in Absatz 2, Punkt c und d vorgesehenen Fällen werden Stempel benutzt, die neben dem Text der Staatssprache auch einen Text in der Unterrichtssprache enthalten.

5. Die im Einklang mit den geltenden Rechtsvorschriften bestehenden Privatschulen (auch Spiel- und Volkschulen) mit nichtstaatlicher Unterrichtssprache können bei ihrer Einzelarbeit für alle inwendigen und auswendigen Aufschriften bei der Führung der Alten und der Korrespondenz mit den Eltern der Schüler und anderen physischen und juristischen Privatpersonen, im Einklang mit der Bestimmung des Artikels 110 der Verfassung, die Unterrichtssprache der betreffenden Schule (Spiel- und Volkschule) benutzen.

Wenn eine Eingabe um Verleihung der publizistischen Rechtsbefugnisse an eine Privatschule in der nichtstaatlichen Unterrichtssprache gestellt wird, dann wird die Gewährung der betreffenden Rechtsbefugnisse u. a. auch davon abhängig gemacht, daß sich die betreffende Person bzw. Institution, die die betreffende Schule unterhält, dazu verpflichtet, daß im Falle der Rechtsverleihung die von dieser Schule herausgegebenen Bezeugnisse neben dem Text in der Unterrichtssprache auch einen Text in der Staats- und Unterrichtssprache enthalten.

(—) Minister Dr. Dobrucki.

Der Sturm im Wasserglas.

Herr Gąbiński ist rechtlich sehr aufgereggt.

Der Warschauer Berichterstatter des „Kurier Poznański“ hat sich an den Vorständen der Verfassungskommission, Abg. Gąbiński, mit der dringenden Bitte gewandt, zu dem Kundschreiben seine Meinung zu äußern. Herr Gąbiński war auch schnell bereit, seine Ansicht über das Kundschreiben darzulegen. Er erklärte folgendes: „Es ist mir nicht bekannt, ob ein Kundschreiben solchen Wortlauts tatsächlich vom Kultusminister herausgegeben worden ist. Ich kann also meine Meinung nur für den Fall äußern, daß ein solches Kundschreiben wirklich besteht. Zunächst muß ich bemerken, daß der Kultusminister und auch kein anderer Minister davor berechtigt ist, Verordnungen herauszugeben in Sachen der Amtssprache der Staatsbehörden, welche auch die Schulbehör-

den sind. Die Frage der Staats- und der Amtssprache, der staatlichen und selbstverwaltlichen Administrationsbehörden ist durch das Gesetz zum 31. Juli 1924, Position 724 und 757, Dz. II. R. P., was die Amtssprache der Gerichte, der Staatsanwaltsämter und des Notariats betrifft, normiert. Für die Schulbehörden gelten die allgemeinen Vorschriften des Gesetzes vom 31. Juli 1924, da die besonderen Vorschriften, die für das Schulwesen durch das Gesetz desselben Datums, Pos. 766, Dz. II. R. P., herausgegeben wurden, sich nur auf die innere Schulverfassung beziehen, und zwar auf die Unterrichtssprache in den Schulen. Nach den geltenden Gesetzen amtierten in der Staats- und selbstverwaltlichen Administrationsbehörden und Ämtern, sowohl im Außen- als auch im Innendienst. Bestimmte Ausnahmen zugunsten der Sprachen anderer Nationalitäten sind nur im Bereich einiger Wojewodschaften vorgesehen, die im Gesetz ausdrücklich angeführt werden. Es gibt aber keine Ausnahme, die die polnische Sprache vor der inneren Amtierung der Staatsbehörden ausschließt. Diese Bestimmungen gelten auch für die Schulbehörden, so lange sie nicht im Wege eines Gesetzes aufgehoben werden. Die vom Sejm beschlossene Verfassungsänderung, als auch die der Regierung bzw. dem Staatspräsidenten gewährten Vollmachten umfassen die Schul- und Sprachenfragen nicht. Aus diesen Bemerkungen geht hervor, daß selbst der Staatspräsident nicht berechtigt ist, Verordnungen solchen Wortlauts herauszugeben, wie ihn das Kundschreiben des Kultusministers hat. Zudem müssen alle Verordnungen der Regierung, die nach außen gelten, selbst wenn sie im Rahmen eines Gesetzes herausgegeben werden, in Form von Ausführungsverordnungen zu geltenden Gesetzen veröffentlicht werden und nicht in Form innerer Kundschreiben. Solche Ausführungsverordnung in Sachen der Amtssprache ist wirklich vom Ministerrat am 24. September 1924, Pos. 820, Dz. II. R. P., herausgegeben worden, und bei dieser Gelegenheit hat man erneut festgestellt, daß die Zentralbehörden und die Staatsämter sowohl im Außen- als auch im Innendienst ausdrücklich in der Staats- und Unterrichtssprache amtierten, unter Berücksichtigung der im Gesetz ausdrücklich zugelassenen Ausnahmen. Das Schul-Kundschreiben des Ministers Dobrucki enthält nicht einmal hinsichtlich des Bereichs Veränderungen nur auf die Wojewodschaften, in denen bestimmte Ausnahmen im Sprachengesetz zugelassen worden sind. Es beruft sich auch auf keine geltenden Gesetze und Vorschriften. Deshalb muß ich ein solches Kundschreiben als einen Fall betrachten, der nicht im Einklang steht mit den Verfassungsbestimmungen und den geltenden Rechten, zugleich aber auch als gefährlichen Brüderungsfall, wenn solch ein System der Erfüllung wichtiger Staatsangelegenheiten bei den einzelnen Ministern und der heutigen Regierung in Aufnahme käme.“

Die „Ausweisungen“ aus Deutsch-Oberschlesien.

Die „Polska Zachodnia“ brachte am 22. Februar d. Js. unter der Überschrift „Die deutschen Behörden weisen polnische Staatsbürger aus!“ einen Artikel wegen der angeblichen Ausweisung von zwei polnischen Staatsangehörigen aus Deutsch-Oberschlesien. Die in dem Artikel wiedergegebenen Tatsachen sind zum Teil unrichtig oder tendenziös entstellt.

Der zuerst genannte Paul Cieszkowicz ist ausgewiesen worden, weil er wegen längerer finanzieller Unterstützung der Erwerbslosenunterstützung der öffentlichen Wohlfahrt zur Last gefallen ist. Nach Art. 44 des Gesetzes ist finanzielle Unterstützung öffentlicher Mittel ein Grund zur Ausweisung, der auch gegenüber gemäß Art. 40 a. a. D. Wohnberechtigten durchgreift. Trotzdem hat die deutsche Behörde mit Rücksicht darauf, daß Cieszkowicz lediglich die Erwerbslosenunterstützung erhalten hat, die getroffene Verfügung als bald zurückgenommen, und dies, trotzdem die amtlichen polnischen Stellen gerade in dieser Hinsicht den entgegengesetzten Standpunkt vertreten.

Zum anderen Fall Adamczyk ist eine Ausweisung überhaupt nicht ausgesprochen worden. Adamczyk ist, was zunächst festgestellt werden muß, in Deutsch-Oberschlesien überhaupt nicht wohnberechtigt, er gehört vielmehr zur Kategorie der saisonarbeiter und untersteht damit dem Arbeitsamt für Ausländer in Kandrzin. Als für ihn keine Unterbringungsmöglichkeit in einer geeigneten Arbeitsstelle vorhanden war, wurde ihm anheimgegeben, nach Polen zurückzukehren, womit Adamczyk durchaus einverstanden war. Später kam er jedoch zu dem Entschluß, weiterhin in Deutsch-Oberschlesien zu bleiben, woran er durch die deutschen Behörden nicht gehindert wurde; er befindet sich hente noch in Deutschland.

Beide Fälle beweisen, daß die Redaktion der „Polska Zachodnia“ ihren Lesern nur das mitgeteilt hat, was ihr gut schien, um zu „beweisen“, daß das Verhalten der deutschen Regierung in der Frage der Ausweisungen illegal ist.

Später kam ich auf meiner irrenden Suche in ein prachtvoll am Rande eines Hügels gelegenes Kollegium aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, und einer der geistlichen Herren zeigte mir die mit Königsbildern geschmückten alten Fassaden der Innenhöfe, und erzählte mir viel Schönes und Glanzvolles aus der Geschichte von Lublin. Über eine Stunde haben wir uns derart auf das anregendste unterhalten, und ich bin dem gelehrt Herrn aus dem Kolleg noch heute dankbar. Aber bei allen geschichtlichen Nachforschungen habe ich doch die eine wissenschaftlich wichtige Frage nicht zu stellen gewagt: Wo bekommt man in Lublin am Ostermontag ein Stückchen Brot mit Wurst? Ach, ich kann Ihnen nicht beschreiben, mit welchem Glück ich über das recht mittelmäßige Essen herfiel, als ich endlich im Speisewagen nach Lemberg fuhr.

Denken Sie an den Polen am Ostermontag eine überaus heilige Angelegenheit ist. Man hat mir versichert, daß sich auf den Landstädten und auf den Dörfern noch ungehmäler die urale Sitte erhalten habe, während dreier Tage ununterbrochen zu essen und zu trinken. In diesem Jahre ist man, anlässlich des im Überschuß vorhandenen Geldmangels und der stets schwieriger werdenden Pumpgelegenheit in Warschau auch mit dem Osteressen viel sparsamer geworden. Aber welche Mittel sucht man nicht anzuwenden, um sich in den Besitz einer Geldsumme zu setzen, die es möglich macht, das Osteressen in anständiger Weise begehen zu können. Es war im glücklichen Jahre 1923, als zwar die polnische Mark im Verhältnis zum Dollar bereits im üppigen Schwanken war, als aber mein „bester Freund“, wie er sich selber bei dieser Gelegenheit bezeichnete, ein Herr von altem Adel, der die alten Sitten zu schätzen weiß zu mir und bat mit zitternder Stimme um ein Darlehen, das nach heutigem Gelde

etwa 200 Zloty ausgemacht hätte. Ich versicherte meinem „besten Freund“ mit ebenso zitternder Stimme meines tiefen Mitgefühls, und gab ihm das Geld nicht. Am Nachmittag aber kam seine Frau und seine beiden Kinder zu mir. Sie vergoss bittere Tränen. Die Kinder ebenfalls. Sie wußten wahr und wahrhaftig nicht, was anfangen, wenn ich „der beste Freund“, das Geld nicht gäbe. Sie war sehr hübsch, was Frauentränen besonders wirksam macht und kurz und gut, ich gab ihr das Geld. Zum Ostermontag erhielt ich eine Einladung von ihnen zum Frühstück. Es sind sehr von Geld entblößte Leute dachte ich, und ich aß zur Vorsicht zwei Eier, drei Sardinen und ein Stück Wurst, ehe ich mich zu meinem besten Freunde begab, den ich nicht durch eine Absage beleidigen wollte. Als ich eintrat, war die Stube voller Leute und alles war seelenvergnügt. Auf einem riesigen Tische stand ein Spanferkel mit einer Zitrone in dem erstaunt aufgerissenen Maule, mehrere saftige Braten, Früchte aus dem Süden, und selbstverständlich wurde dieses Idyll durch die steilen Türmchen zahlloser Flaschen Schnapses und selbst Weines ergänzt. Ich nahm ihn zur Seite und flüsterte: „Zum Kuckuck! Haben Sie das große Los gewonnen?“ Und er gab mit strahlendem Lächeln ohne mit dem treuen Auge zu zucken zurück: „Aber nein! Du warst doch selbst so lieb, mir hierzu das so dringend nötige Geld zu leihen!“

Was soll ich sagen! Sie aßen und tranken und aßen wieder bis der Abend kam, und sie sich zum Abendessen setzten!

Litauen und die polnische Einstellung.

Keine Diktatur. — Ruhe und Nachsicht.

Phantastische Demagogen. — Geschwätz.

Der „Gaz“ bringt folgende Betrachtung über die Stimmung in Kowno: „In Litauen herrscht fortwährender Wirrwarr, und die verschiedenen Erklärungen von Woldemaras bieten keine genügende Handhabe zur Beurteilung seiner weiteren Pläne. Jedenfalls steht es danach aus, daß eine längere Zeit unparlamentarischer Herrschaft bevorsteht, da die Regierung die nächsten Wahlen erst nach einer grundlichen Aenderung der gegenwärtigen Wahlordnung durchführen will, um sich im künftigen Sejm die Mehrheit zu sichern. Einen anderen Ausweg gibt es übrigens nicht für Woldemara, denn wollte er schon jetzt die Wahlen vornehmen, dann würden sie ihm zweifellos eine empfindliche Niederlage bringen. Woldemara verteidigt sich gegen die Annahme, daß er eine Militärdiktatur einführen wolle, während im Grunde genommen seine Regierung nichts anderes sein kann als eine Diktatur, die sich auf die Militärkreise stützt. Sie kann wohl sanft wirken, aber andert doch nicht dadurch ihren Charakter. Uns in Polen geht vor allen Dingen die Frage an, in welcher Richtung sich die Außenpolitik der gegenwärtigen Regierung entfalten wird. In diesem Punkte ist die Lage noch ungelässt. Wir müssen die in Litauen herrschenden Verhältnisse ruhig, objektiv und nachsichtig beurteilen. Denn wir müssen bedenken, daß die soziale Struktur des litauischen Volkes noch zu gering entwickelt ist, als daß der litauische Staat normal funktionieren könnte. Weil eine entsprechend geschulte Intelligenz fehlt, ist dort die kalte Demagogie zu Worte gekommen und zur Macht gelangt, die zu den niederen Instinkten des Landvolkes zu sprechen vermöchte.“

Alle Regierungen, die bisher kaledoskopartig vorübergezogen sind, haben sich nur dank einer demagogischen Politik aufrecht erhalten, die hauptsächlich gegen Polen gerichtet war und darauf beruhete, das Volk mit phantastischen Projekten und unverträglichen Versprechungen zu täuschen. Aber solche Regierungsmethoden sind immer auf kurze Sicht berechnet, da die stärkere Wirklichkeit endlich der hypnotisierten Allgemeinheit die Augen öffnet über die gewissenlosen oder naiven Demagogen. Die Wirklichkeit für Litauen, das ist die fort schreitende Verarmung und die immer empfindlicher werdende Abhängigkeit von Deutschland und Russland, in die es dank der wahnwitzigen Politik seiner Führer gekommen ist. Der Wirtschaftskrieg mit Polen, der keine vernünftige Grundlage hat und dem Interesse Litauens geradezu widerspricht, lastet empfindlich auf dem litauischen Volke und führt es dem unfehlbaren Bankrott entgegen. Die Abhängigkeit von Deutschland führt geraden Weges zum Verlust der Unabhängigkeit. (Warum? Red.) Die „Freundschaft“ zu Russland hat die erste Probe nicht bestanden, und die diktatorischen Bestrebungen von Woldemara haben nur deshalb eine gewisse Unterstützung im Volke gefunden, weil sie unter der Vorlung des Kampfes mit dem Bolschewismus hervortraten. Deutschland gegenüber befindet sich Litauen in einer noch schlimmeren und gefährlichen Lage. Die deutsche Politik strebt mit allen Mitteln danach, Polen zu umzingeln, und zieht zu diesem Zwecke systematisch Kowno in die Bahn ihres Einflusses. (?) Kowno-Litauen ist den Deutschen aus zweierlei Gründen wichtig: vorläufig als Waffe gegen Polen, für die Zukunft als Gegenstand eventueller Belompensen. In beiden Fällen ist die von den Deutschen Litauen zugedachte Rolle sehr demütigend, und dennoch nehmen sie die litauischen Führer, die verblendet und mit den Kulissen der Weltpolitik nicht vertraut sind, gern an! Und was für ein trauriges Schauspiel vor der Geschichte! (Gerade in Polen hat man Grund, dieser Meinung zu sein! Red.)

Mehr als fünfhundert Jahre nach der Abwehr der Kreuzritter überfälle mit Hilfe Polens, die die Unabhängigkeit Litauens und das Bestehen des litauischen Volkes bedrohten, geben Männer, die sich die Erben der Gedimins nennen, Litauen der deutschen Raubiger preis, um Polen zu quälen! Es besteht aber immer noch die begründete Hoffnung, daß der gesunde Geist des Volkes es nicht zulassen wird, daß solche trüben politischen Methoden durch den letzten Konsequenz geführt werden. In diesem Prozeß der Entzückung könnte die in Litauen so einflußreiche katholische Geistlichkeit eine schöne Rolle spielen, ist aber leider ihre Aufgabe nicht gewachsen, da sie von Vereinigungen den Polen gegenüber so bangen ist, daß sie die Haupttriebfeder der antipolnischen Propaganda ist. Wir glauben daran, daß der Einfluß und die Autorität der Hierarchie der Kirche eine andere Richtung eingehen und ihre vom katholischen Standpunkt (?) falsche Ideologie abändern werden. Aber dazu ist längere Zeit nötig, dazu muß die litauische Geistlichkeit mit frischen Elementen gestärkt werden, und man muß ihr die Überzeugung einflößen, daß von politischer Seite Litauen niemals etwas drohen wird. (Die Litauer brauchen sich nicht ihre eigene Geschichte anzuhören! Red.) Das erfordert natürlich auch von unserer Seite gewisse Bestrebungen.

Der zweite Faktor, der die litauische Politik in die Bahn einer nüchternen Erfassung des Problems der politisch-litauischen Beziehungen bringen könnte, wäre zweifellos die litauische Presse, wenn nicht auch sie die „Kinderfrankheit“ des litauischen Staatswesens durchmache. Hier haben wir nicht gerade sehr erfreuliche Erfahrungen zu verzeichnen. Da haben wir z.B. einen Artikel der „Lietuvos“ vor uns, der nach langer Endischeser Beweisführung zu folgenden Schlüssen kommt:

Auf weissen Seite wurde Litauen im Falle eines polnisch-sowjetischen Krieges stehen? Darüber kann es nicht zweierlei Meinungen geben. Wenn sich Litauen auf die polnische Seite stelle, würde es damit nicht viel gewinnen. Letzten Endes sogar

nichts. Würde es sich auf die Seite der Sowjets stellen, dann wäre es für Litauen weit günstiger, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Litauen erhält die Garantie der Wiedergabe der besetzten Gebiete, 2. Litauen besäße eine gemeinsame Grenze mit den Sowjets, 3. die polnische Hegemonie würde kleiner werden. Aber das ist noch nicht alles. Die „Lietuvos“ bringt dann noch folgende Sonderstatistik: „Russland würde über 21 750 000 Pajonette verfügen. Polen über 4 200 000, der Rest der vermutlichen Verbündeten Polens 3 300 000, zusammen 7 500 000. Nehmen wir an, daß Sowjetrußland gegen Rumänien und die Balkanstaaten 4 950 000 Soldaten ins Feld schickt und für den Schutz der übrigen Grenzen 5 Millionen bestimmt, dann blieben gegen Polen 11 800 000 übrig, denen Polen 4 200 000 gegenüberstehen hätten. Diese Ziffern sprechen für sich.“

Und solch Geschwätz müssen die armen Litauer in ihrer Presse lesen; wissen wir doch, bis zu welchem Grade weniger entwidete Massen der Hypnoze des gedruckten Wortes unterliegen. Es werden sich also auch unter den Lesern der „Lietuvos“ solche finden, die da glauben, daß Russland bald gegen Polen 21 Millionen ins Feld schicken wird. Weniger gefährlich, aber nicht minder charakteristisch sind die Ausführungen des Blattes „Rita“, das in einer Polen mit einer Korrespondenz des „Berliner Tagblattes“ die Gleichberechtigung der litauischen Kultur und Literatur folgendermaßen nachzuweisen sucht: „Die Polen haben ihren Krassowskij, Sienkiewicz und andere, aber auch die Litauer haben ihren Mickiewicz, Czaplinski usw. Die Polen betrachten nämlich mit Unrecht Adam Mickiewicz als den Ehrenmann. So wohl der Abstammung als auch dem Schaffen nach ist Mickiewicz Litauer. Sein durchaus litauisches Schaffen hat sich zwar in polnischer Sprache ausgedrückt, aber die Sprache ist doch nur das, was bei dem Menschen die Kleidung.“

Wir messen natürlich diesen lächerlichen Auslassungen kein großes Gewicht bei, aber sie bilden eine grelle Illustration zu der Stimmung, der Tendenz und dem Mißbehandeln der litauischen Presse, die dennoch auf das Volk einen bedeutenden Einfluß ausüben muß. Es ist sehr schwer, gegen solche Konzeptionen anzukämpfen, wenn man es fast ausschließlich mit einer Bauernbevölkerung zu tun hat, die von der übrigen Welt durch die chinesische Mauer ihrer Sprache getrennt ist. Wir wissen nicht, ob nicht unsere Kownoer Volksgenossen auf das litauische Volk durch die Herausgabe einer Schrift in litauischer Sprache einwirken könnten. Jedenfalls muß ein Mittel gefunden werden, um den Bauern die Folgen vor Augen zu führen, die die Tätigkeit der Klique, die in Kowno-Litauen die Macht an sich gerissen hat, kann, — um ihn davon zu überzeugen, daß unter den Polen nicht der Schatten einer Abneigung gegen die Litauer besteht, und daß Litauen, wie wir schon bemerkten, von polnischer Seite nichts droht. Diese Überzeugung muß früher oder später siegen, denn sein Volk kann für die Dauer in einer Atmosphäre der Falschheit und frankhafter Erregung leben, die von der nationalistischen Demagogie in Litauen geschaffen worden ist.“

Die Ehrensalve am Grabe des Chefredakteurs Perl.

Die Rechtlichkeitspresse auf der Entdeckungsreise.

Wir lesen in der „Rzeczpospolita“: „In einer Notiz unter der Überschrift „Eine Salve bei einem Begräbnis“ berichtet der „Kurier Warszawski“ eine Episode, die sich bei dem Begräbnis des Abgeordneten Perl ereignete. Die Begräbnisfeierlichkeiten selbst waren eine erhebende und gebräuchliche für einen Mann der Idee, vor dessen Sarge nicht nur die Parteifreunde, sondern auch die politischen Gegner ihr Haupt neigten. Aber es ereignete sich auf dem Friedhof eine Tatsache, die vom Gesichtspunkte der Rechtlichkeit im Staate zu weitgehenden Bedenken Anlaß geben muß. Es handelt sich nämlich um die Abseitsalve, die auf dem Friedhof am Grabe des Verstorbenen von einer Parteigruppe abgegeben wurde. Bei einem Begräbnis, an dem auch Vertreter der Staatsverbände teilnahmen, bei dem der Hauptkommandant der Sicherheitspolizei mit zahlreichen untergeordneten Offizieren des Sicherheitsdienstes zugegen war, tritt offiziell gewissermaßen eine Truppe auf und gibt eine Salve ab. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß eine so paradoxale Sage die öffentliche Meinung zum Nachdenken zwingen muß vor allen Dingen aber, daß sie in einer entsprechenden Maßnahme der Sicherheitsbehörden, die doch wohl einen solchen Tatbestand nicht dulden können, ein unmittelbares Echo findet“. Dazu bemerkt das anfangs erwähnte Blatt: „Wir schließen uns der Meinung des „Kurier Warszawski“ vollkommen an. Die von der Sozialistischen Partei angewandte Praxis ist in einem rechtlich geführten Staate undenkbar.“

Die deutschen Sozialisten für den Minderheitsblock.

Während der Osterfeiertage fand in Königshütte die dritte Parteitagung der Deutschen sozialistischen Arbeitspartei in Polen statt. Die Beschlüsse dieser Tagung sind von um so größerem Interesse, als sie die Stellung der deutschen Sozialdemokratie in Polen in den bevorstehenden Sejm wählten erörtern. Von ganz besonderem Interesse auch für die anderen Minderheitsparteien Polens ist ein Beschluß, nach welchem die Parteileitung beauftragt wird, alle Möglichkeiten zu erwägen, die den Abschluß eines Wahlblocks sichern, der den Interessen der deutschen Arbeiterschaft die notwendige Geltung verschafft. Die deutsche Sozialdemokratie in Polen ist also bereit, mit den deutschen-bürgerlichen Parteien und den übrigen Minderheiten einen gemeinsamen Wahlblock zu bilden, wie dies bei den letzten Wahlen bereits die deutschen Sozialisten von Bromberg und Lodz getan haben.

Die Resolution

des Parteitages hat folgenden Wortlaut:

„In Erwagung des im politischen Referat geschilderten Sachverhalts beschließt der 3. Parteitag der D.S.A.P.:“

a) Die D.S.A.P. schließt sich den Beschlüssen der zentralen Gewerkschaftskommission in Warschau in bezug auf die konsequente Opposition zur Regierung der „moralischen Sanierung“ an.

b) Gemäß den Abrüstungsbestrebungen der sozialistischen Arbeiter-Internationale fordert der 3. Parteitag den Abbau der Rüstungen und eine wesentliche Herabsetzung der Militärdienstzeit.

c) Zwecks Festigung der Friedensbestrebungen und Sanierung der Wirtschaft erachtet der 3. Parteitag als unerlässlich den Abschluß von Handelsverträgen mit den Nachbarstaaten.

d) Um einer weiteren Verelendung der Arbeitermassen entgegenzuwirken, beschließt der 3. Parteitag:

1. Die D.S.A.P. einvernehmlich mit den Klassengewerkschaften und den sozialistischen Parteien Polens gegen jeden Versuch, die sozialen Errungenschaften abzubauen, entschieden empfunden.

2. Sie wird für den Ausbau der sozialen Einrichtungen, und zwar durch Einführung der Altersversorgung in ganz Polen, sowie durch Centralisierung der verschiedenen sozialen Versicherungswege, ferner

3. für die Anpassung der Löhne und Gehälter an die Leueungsverhältnisse (Einführung) den beharrlichen Kampf führen.

e) Der 3. Parteitag erhebt den schärfsten Protest:

1. gegen das Repressionsystem, welches gegen die Arbeiter- und Bauernparteien und gegen die nationalen Minderheiten gerichtet ist;

2. gegen die Allegierklärung der oppositionellen Arbeiter- und Bauernpartei, bei gleichzeitiger Freiheit für den Monarchismus und Faschismus, und verlangt, eine allgemeine Amnestie für politische Häftlinge.

f) Der 3. Parteitag der D.S.A.P. erhebt den entschiedensten Protest gegen jede weitere Verschärfung der Wahl-

ordnung. — Im Hinblick auf die bestehende Wahlordnung, noch mehr auf die geplante Wahlreform, ermächtigt der 3. Parteitag, der Parteileitung zum Abschluß eines Wahlblattes, der den Interessen unserer werktätigen Bevölkerung volle Geltung sichern wird.

g) Der 3. Parteitag protestiert ebenso entschieden gegen den

Schlesien verbrieften Autonomie, gegen die Verschärfung der Wahlordnung zum Woiwodschafsstatut.

h) Der 3. Parteitag der D.S.A.P. beantragt die Parteileitung, im Verbande mit den sozialistischen Parteien Polens den Kampf um die Erweiterung der national-kulturellen

Autonomie unermüdlich zu führen.

Eine Voraussetzung eines erfolgreichen Klassenkampfes in Polen bildet die Kooperation der auf polnischem Territorium wirkenden sozialistischen wie auch radikalen Bauernparteien. — In Amberg besessen beauftragt der 3. Parteitag der D.S.A.P. die neu zusammelnde Parteileitung, die Aktion, deren Endziel in dem organischen Zusammenschluß oder mindestens in der Kooperation der sozialistischen Parteien Polens liegt unermüdlich bis zur Verwirklichung fortzusetzen.

Der Unlehestreit.

Eine Erklärung des Prof. Krzyżanowski.

Der „Gaz“ veröffentlicht folgende Depesche des Professors Krzyżanowski: „Nach längerem Aufenthalt in Polen und Umgegend, während dessen ich keine Zeitungen las, bin ich nun wieder zurück in Warschau zur Sitzung des Aufsichtsrates der Bank Rolnię getreten und habe hier die Artikel des Herrn Włodzimierz Grabiski gelesen, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. „Affirmanti non negantur“ ist der Artikel, den ich vorlegte, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Presse, namentlich den „Gaz“, über die „Unlehestreit“ im Februar 1920 berichtet habe. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Verhandlungen unterrichtet hätte. Ich warte auf die Beweise, und wenn sie denkendes öffentlichkeit erfordern, dann überlasse ich das Urteil darüber. Ich füge hinzu, daß ich die Artikel des Herrn Grabiski gelesen habe, in denen der Verfasser zu verdeckten Ver

Sonntag, 24. April 1927.

Erste Beilage zu Nr. 93.

Eingeständnisse des Westmarkenvereins.

Bekenntnisse harmloser Seelen.

Der Westmarkenverein hat es wieder nötig, zum Appell zu rufen, und er läuft so stark, daß das Signal die Grundfesten der Welt erschüttern könnte, wenn nicht, ja, wenn nicht diese Grundfesten fest gebaut wären, als es der Westmarkenverein in seiner Verblendung annimmt. Das, was uns da im „Dziennik Poznański“ (Nr. 90 vom 20. April) vorgesetzt wird, fehlt wohl kaum die Krone auf, was dieser „rührige“ Verein bisher verlauten ließ. Der Appell lautet:

„Seit der Zeit des Besuchs des deutschen Reichstagspräsidenten Doebe in Warschau und Lodz begannen sich in der deutschen Presse in sonderbarer Weise hartnäckige Stimmen zu mehren über die Notwendigkeit der Anknüpfung freundlicher Beziehungen zu Polen. Die Tatsache, daß dafür selbst Männer zu sprechen begannen, die wir als ernsthafte politische Gegner oder gar Feinde zu betrachten gewohnt waren, fing an, unsere öffentliche Meinung irregulär zu führen und rief eine beunruhigende Stimmung hervor, die sich hauptsächlich darin äußerte, daß unsere Wachsamkeit, die vor kurzem auf jeden heimtückischen Schritt der Deutschen reagierte, eingeschlafert wurde.“

„Unser häufiger lassen sich Stimmen vernehmen, die sagen, daß auch wir guten Willen zeigen sollten, wenn ihm die Deutschen zeigen (Sehr richtig! Red.), daß wir unsere Forderungen reduzieren müssten, um so mehr, als in Deutschland auch das preußische Junkertum, das einen systematischen Kampf gegen das Polentum führte, von seinen früheren Methoden abgewichen sei. Zu diesem Urteil, das in solchen Stimmen hervortritt, trägt vor allem die Tatsache bei, daß das einige Nachkriegs- und Wiederaufbauzeit mit Furore und Perfide gefuehlte polnische Element, sei es Ermlands, der Masuren oder Oberschlesiens, unsere Hilfe immer leiser anruft, obwohl es vom Nationalismus immer mehr getreten wird. (1) Da wir in unsere inneren Angelegenheiten verbohrt sind und uns angestrengt mit den Geschichten unseres Staates beschäftigen, werden wir leider nicht gewöhnt, daß alle Behörden Deutschlands und das ganze deutsche Volk weiter hartnäckig daran arbeiten, aus den polnischen Seelen das Nationalempfinden herauszureißen und ihnen Widerwillen und Hass gegen alles Polnische einzuflößen. Dieselben scheint pacifistisch gestimmt Deutschen, die für die Anknüpfung freundlicher Beziehungen zu Polen auftreten — sei es nun Lehrer, Abgeordneter, Pastor oder Gendarm —, gehen Hand in Hand mit den Richtungen des Pseudodemokratismus, wenn es sich darum handelt, das polnische Proletariat in Deutschland davon zu überzeugen, daß nur das polnische Vaterland es vor den Finanzpotentaten schützen könne, von denen es abhängig ist.“

Hier ist der Terror der Geheimorganisationen, des Heimatbundes, der Orgeschgruppen und anderer Organisationen zu erkennen, die in Preußen allein auf nahezu 100 000 Mann geschwärzt werden und jede freie Pflege der polnischen Sitte und der polnischen Sprache unmöglich machen. (1) Es ist dazu gekommen, daß die Abgabe einer Stimme für eine polnische Liste bei irgend welchen Wahlen als Gipfel der Hingabe und des Heldentums betrachtet wird, mosür man nicht nur mit materieller Existenz, sondern zuweilen auch mit Gesundheit und Leben zählen muß. (2) Der Gebrauch der polnischen Sprache in den Ämtern oder an öffentlichen Orten ist mit Strafe und Verprüfung bedroht. Kurzum, der Terror in Deutschland geht wie früher alle Wege, nur mit dem Unterschiede, daß er jetzt sogleich alle Stimmen unterdrückt, die von unseren Brüdern an Polen gerichtet werden.

Das polnische Volk ist betäubt von der Stimme eines Doebe oder von Mann, Gerlach oder Erkelenz, und kann sich leider nicht dazu ausschwingen, der Gefahr geradenwegs ins Auge zu schauen. Es klammert sich trümpfhaft an die nur auf Effekt berechneten Worte einiger Propagandisten in der polnischen Idee und vergibt leicht das, was unter anderen leichter sagte. Selbst der Innenninister, der sich als Vertreter der Zentralregierung Deutschlands über den engen Kontakt der Schuhelmeute erheben sollte, hat während seines letzten Aufenthalts in Königsberg zu verstehen gegeben, daß die Zentral- und Lokalbehörden Ostpreußens den Minderheiten gegenüber, Ressuren, Ermländer und Weichselpolen, eine besonders kriegerische Aufgabe zuweisen. Um die kriegslustige Stimmung in eine Kasse zu hüllen, halten die Deutschen fünfliche Versionen von angeblichen Plänen einer polnischen Invasion in Ostpreußen aufrecht und sprechen immer davon, daß Polen, Sommerellen und Oberschlesien aus unbefriedbaren Rücksichten

Reisewege durch Deutschland.

Berlin—Hamburg—Kiel.

„Bem Gott will rechte Kunst erweisen, den schickt er in die Welt,“ so lernten wir als Schuljungen einmal und glaubten auch daran. Und es hat ja auch seine Richtigkeit — nur daß die Funktionen des lieben Gottes nun ja leider unsere polnischen Behörden übernahmen — und sie sind weit weniger gut als der heilige Gott! Wem sie nun aber doch ihre Kunst erweisen, der steue ich dessen. — Doch es sei hier hervorgehoben: es ist falsch, was unser Staat hier tut, indem er eine Grenzmauer nach Westen errichtet. Er begibt sich damit stark und selbsttätig von westlicher Kultur. Er begibt sich auch damit eines wichtigen Verständigungsmittels zwischen zwei Nachbarn. Das Urteil über den polnischen Staat wäre in Deutschland ein viel klareres und umgekehrtes, wenn beide europäische Wirklichkeit eingestellt sind, notwendig ist. Das Politische erledigen. Im Berlehr von Polen zu Polen soll sich aber das rein Menschliche entwideln. Das ist notwendig. Dies sei als allgemeine Bemerkung vorweggenommen.“

Wir kamen darauf, weil eine polnische Frau aus Warschau mit ihren Kindern, die kein Wort Deutsch konnte, uns zu dörflichen veranlaßte, denn sie wollte nach Thüringen und saß im Zug nach Hamburg, — und der hilfsbereite Schaffner verstand natürlich kein polnisch, wie selten ein Reichsdeutscher polnisch kann; und selbst für den Körner gibt es nur eine polnische Zeitung zu kaufen: den „Kurier Poznański“ aus Warschau. Man bekommt den Potsdamer Platz. Darum: je schneller die Bahnmäuse am besten eher werden die beiden Länder gute Nachbarn. Vielleicht steht sich die Paktbehörde die Angelegenheit auch einmal von dieser Seite an.“

„Hamburg—Berlin, das ist jene Eisenbahnstrecke, die technisch wohl am vollkommensten ausgebaut ist und die ja auch nichts am Lehrter Bahnhof ist die Hamburger Lust zu spüren. Die Menschen, die solpern schon mit ihrer Sprache über S- und E-Steine, ihre Schädelform verrät jenen Menschenstieg, der dort manchmal so scharf und salzig über die Deiche pfeift. Friesischer, nied-



Reine Seife — reine Wäsche!

Ein Wahrwort für alle Hausfrauen und Wäschereinnen!

Nur durch Verwendung wirklich reiner, unverfälschter Seife kann eine tadellos reine Wäsche erzielt werden.

SCHICHTSEIFE Marke **HIRSCH** wird nur aus den besten ausgewählten Rohstoffen erzeugt und ist daher verbürgt rein. Alte Erfahrungen und neue Errungenschaften haben **SCHICHT-HIRSCHSEIFE** zu dem gemacht, was sie heute ist: Wirklich gediegen, qualitativ unerreicht!

Es ist daher im ureigenen Interesse der p. t. Hausfrauen gelegen, nur eine erprobte Seife wie **SCHICHT'S HIRSCHSEIFE** zu verwenden.

Achtung vor Nachahmungen!

politischer und wirtschaftlicher Notwendigkeit — von der ethnographischen und kulturellen gar nicht zu reden — zum Deutschen Reich gehören müssten. An all diesen Stellen gehen wir ganz stillschweigend vorüber und messen ihnen keine Bedeutung bei. Wir müssten aber gerade diesen Stimmen auf der gleichen Logik aufgebauten Gegenworschläge für den Anschluß deutscher Länder an Polen unterbreiten. Da Breslau eine gewisse Zeit der polnischen Herrschaft unterstand, da im Mittelalter slawische Fürsten in Stettin regierten, da Oppeln zu einem Drittel des 16. Jahrhunderts der Sitz der Piastenfürsten war, da Ostpreußen von 1466—1660 die Lehnshoheit Polens anerkannt musste — ergo haben auch wir das Recht, Ansprüche auf diese deutschen Gebiete zu erheben.

Ist es so oder nicht? Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, was uns dann eigentlich nötig sei, damit wir die volle Gefahr begreifen, die uns von Seiten Deutschlands droht, was uns nötig ist, um das polnische Gewissen zu wedeln. Ist uns ein neues Menschen nötig oder ein neuer Dramalawagen? Die Deutschen werfen Millionen aus und die Macht ihrer Industrien und die Arbeit des ganzen Volkes, um den polnischen Namen aus unseren uralten Ländern wegzulöschen; wir aber, wie antworten wir darauf? Einfach mit einem getindnen Lächeln der Besiedlung darüber, daß Herr Erkelenz oder ein anderer deutscher Abgeordneter mit uns wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen wählt...

Die Deutschen haben Beziehungen von Organisationen, die eine brutale Germanisierung treiben und mit der Parole des Hasses und der Vernichtung vorgehen; wir aber haben nur den schwachen Westmarkenverein, der ruhig im Namen der Gerechtigkeit kämpft (!?), ohne Schwall (1) und ohne jegliche Unterstützung von Seiten der polnischen Gesellschaft. Dabei müssten wir heute mehr denn je in geschlossenen Reihen stehen und uns zum großen Appell vorbereiten, der so bald wie möglich angesetzt werden muß, wenn nicht die Losung der unverbaßlichen Optimisten siegen soll, die sich noch immer der Läufschung hingeben, daß die Deutschen für unsere Begegnungen mit größerer Toleranz und Rechtsprechung gegenüber den anderthalb Millionen Polen zählen werden, die noch das deutsche Land bewohnen.“

Die ganze Propagandarede des „sanierten“ Okzistenvereins ist nur ein Stöhnen, das verzweifelt die armelige Lage dieses

Vereinchens bloßstellt. Von den großen Worten — was ist da noch übrig geblieben? Und was bleibt noch von der ganzen Unterdrückung des preußischen Junkertums? Die Polen in Deutschland rufen die Hilfe des Westmarkenvereins „immer weniger und immer seltener“ an. Ob wohl die Polen in Deutschland wirklich so bedrückt werden, daß sie das nicht mehr tun? Nein, weil es ihnen so ausgezeichnet geht, weil sie wirklich wenig Grund zur Klage haben, darum wenden sie sich so selten an den Westmarkenverein. Und weil der Westmarkenverein doch bloß eine Schwäkervereinigung ist.

Sehr schön ist die unschuldige Niene der Okzisten. Mit „Rechtlichkeit“ kämpfen sie, ganz bescheiden und harmlos sind sie, es können dem Sentimentalen direkt die Tränen in die Augen schießen, weil diese Helden so armelig sind. Sie kennen von ihrer Heimat gegen die Deutschen gar nichts mehr, sie haben niemals etwas von ihren Freiheiten genossen. Sie haben auch noch nie etwas davon gehört, daß in Oberschlesien (z. B. noch in heutigen Tagen) der Gummilöffel, die Bombe, die Prügelei, die Lieberfälle auf unschuldige Frauen und Kinder, die deutsch sprechen, die Sprengungen von Abgeordnetensitzungen, die Misshandlung von Abgeordneten an der Tagesordnung sind — und daß diese „harmlosen“ Taten der Westmarkenverein mit seinen aufständischen Brüdern verübt. Ach, das wissen diese Brüder nicht mehr, die so treuerzig mit vor Tränen blinzelnden Augen dasieben, um die deutsche Gefahr zu beschwören!

Sehr wertvoll in dem ganzen Geständnis der schönen Seelen ist aber die Feststellung, daß der Westmarkenverein ein Verein ist, das „mit schwachen Kräften“ begibt ist und das auf sehr strophulösen Beinen steht. Das dem so ist, kann man dem gesunden Instinkt des polnischen Volkes verdenken, das die Heze zur Genüge satte bekommen hat und das nicht einsiehen kann, was eigentlich die „Arbeit“ dieses Vereins bedeuten soll. Denn mit den imperialistischen Forderungen, die dieser Westmarkenverein aufstellt, wird er dem polnischen Staat in der Welt sicherlich keine Vorzeichen erwerben.

jächischer Menschenstieg ist das meistens um einen herum und ein paar Meter von der zähen englischen Verwandtschaft, die ebenso — oder noch mehr als früher — anzunehmen scheinen, die ganze Welt müsse wegen eines Vertreters dieser geschätzten Nation englisch verstehen. Und wenn man sie sieht und von früher her etwas näher kennt, begreift man es, daß es ihnen durchaus nicht in den Kopf will, von den eigenwilligen Chinesen sozusagen über Nacht auf chinesisch angeredet zu werden. Hamburg—England, das zieht schon sehr salzig und treibt die Sehnsucht ins Blut nach Meer, Wind und horizontblauer Meeresunendlichkeit.

Beim Einsteigen in den Zug fällt es auf, daß verschiedene Wagen die Aufschrift „Bugtelephonie“ tragen, und bald sieht man auch die äußersten Aufbauten dieser Einrichtung. Gespräche vom und zum fahrenden Buge sind möglich. Diese technischen Vollkommenheit verwirkt mich bald im Abteil ins Gespräch mit einem Herrn, der sich als Numane zu erkennen gibt. Er hat gerade eine Reise durch ganz Süd- und Mitteldeutschland hinter sich und er will noch rasch vor der Rückreise nach Bukarest Hamburg sehen.

„Dies Deutschland nach dem Kriege“ — sagte er immer wieder in schlechtem Deutsch — ist groß bewundernswert in seiner Arbeit, seinem Willen, seiner Pünktlichkeit, seiner technischen Höhe. Dem Lande gehört noch ein gut Stad großer Zukunft der Welt.“ Da ich ihm inzwischen erzähle, aus Polen zu kommen, fragt er mich nach unserm Lande, daß er nur aus dem vorfrüheren Lemberg kannte. „Es ist ein sehr nationalstolzes Volk,“ meint er, „Augs, fähig in der Musik!“

„Wie sieht es jetzt wirtschaftlich bei Ihnen aus?“, fragt mich dann der andere noch im Abteil anwesende Herr, der eben von Rio kommt und nach Hamburg will. Er ist Schweizer, französischer Schweizer, hebt er her vor. Er kennt genau die Ukraine, Woslaw und Petersburg während des Krieges war er noch dort. — Und wieder kommt das Gespräch auf Deutschland und den Osten.

„Ich bin kein spezieller Deutschenfreund,“ sagt er, „während des Krieges stand ich mit dem Herzen auf Seiten Frankreichs.“ „Auch ich bewundere jetzt Deutschland.“ „Und es gab eine Stunde, so fährt er fort, „da schämte ich mich meines Franzosenums in tiefer Seele.“ „Das war in der Ukraine.“ „Das war damals, als die deutschen Truppen nach dem Zusammenbruch vertragsgemäß ihre Stellungen räumen mußten.“ Zwei Tage waren die Franzosen drin, dann sind sie vor ein paar elenden Bolschewisten davongelaufen wie die Schafe.“ „Und auch Sie kann ich nicht loben,“ sagt er zu dem Rumänen, „Einer Ihrer Leutnants, sein elegant, geschmückt, hatte bei uns die Etappe, — ich war damals

jächiger Konjunkturagent — lief davon, ehe ein Schuß fiel, ließ sogar seine „Lieben“ zurück.“ „Sagen Sie, was Sie wollen, das Wort Deutscher hat in Afrika einen ganz besonderen Klang.“ „Der Deutsche gilt als tüchtig, ehrlich und gewissenhaft, auch heute noch.“ Deutsche Technik und Arbeitskraft gehört in den Osten und wir ernähren ganz Europa spielend.“ „Aus dem reichen Sibirien allein ist das zu holen.“ Da man mich anscheinend nicht für einen ehemaligen Reichsdeutschen hält, ist mir der Kopf ganz benommen über all dem Lob deutscher Art und deutschen Wesens, was einem nun ja kaum in Polen passieren kann. Ich bin ganz beschämt. — Aber Polen ist nicht die Welt, nicht einmal Europa. Darum sollte unser Staat endlich seine Grenze nach Westen öffnen. Der politischen Gefundheit seiner Bürger, die ihren Staat wirklich kennen lernen wollen, wäre das sehr förderlich.

Denn von Hamburg sieht Polen doch ganz anders aus als von Warschau oder gar der Redaktion des „Kurier Poznański“. Zugwischen braust unser Zug durch die Kiefernwälder der Märkte, er hält nur einmal in Wittenberge, dann kommen die besseren Gegenden östlich der Elbe, stellenweise scheint das recht gute Boden zu sein, wir durchfahren ein Stück Mecklenburgs, sind ein paar Herzschläge lang im Geist bei Fritz Reuter, denn hier ist ja die Landschaft seines ergreifenden „Stein Hüsing“, und immer näher kommt Hamburg. Auf einmal ein großes Schild: Friederichsruh. Der Sachsenwald, geht es mir durch den Kopf. Bismarcks Riesengröße wirkt plötzlich um mich. Ich höre nicht mehr auf das Gespräch meiner Gefährten, die das Lob Deutschlands sangen. Etwas anderes wird lebendig. Ich denke daran, wie mein Vater mir von der Hildingsfahrt nach Friedrichsruh erzählte, und Welch gewaltigen Eindruck Bismarcks machtvoller Persönlichkeit auf ihn gemacht habe, besonders der durchbohrende Blick seines Auges. Damals hatte der Große sein Werk getan, und das Hamburg vor seinen Toren schritt und griff mutig in das neue Kapitel Deutschlands, das seinen Weg auf See suchte. „Navigare necesse est vivere non!“ — Das rasende Tempo des Aufschwunges deutscher Seegeltung liegt in dem Wort. Michel horchte, wie der Seewind pfiff und baute Schiff um Schiff. Und von seiner Insel sah John Bull neidisch herüber. Plastisch steht das wieder einmal vor einem, da der Zug über die ersten Fleete zum Hauptbahnhof über die vielen Premien donnert. Ein Händedruck den Reisegärtner — und beim Aussteigen glaubte ich salzige Meeresluft möglicher zu spüren. Vielleicht ist es nur Einbildung, — aber es ist keine Einbildung, daß hier irgendwo irgend einer meiner Vorfahren sich als Schiffer oder Seeräuber herumtrieb. Das weiß ich und fühle es im Blut.

Vom Erstaunen.

Von Eugen Kallischmidt (München).

Ein flüger Mann hat einmal gesagt: Das Erstaunlichste am Erstaunen ist eine Seitenheit. Denn eigentlich ist die Welt doch von Wundern voll. Wunder aber sind Dinge, die wir mit dem Verstand nicht begreifen können, die uns teils wunderlich, teils bewundernswürdig erscheinen, über die wir staunen oder doch erstaunen sollten.

Warum sollen wir das? Da müssen wir etwas ausholen und fragen, was das Erstaunen eigentlich ist, wie es entsteht, und was es für den Menschen bedeuten kann.

Das Erstaunen ist, wie das Lachen, Weinen oder Sintern, eine Gemütsbewegung, die vom menschlichen Geist ausgeht und zu ihm zurückkehrt. Der Mensch, der eine neue Erkenntnis gewinnt, eine jogenannte Erfahrung macht, die den Inhalt seines Bewußtseins erweitert und diese Erfahrung mit Empfindung füllt — dieser Mensch erstaunt.

Als Adam zum Leben erwachte, erstaunte er sehr. Ihm war alles neu und erstaunlich, was ihm begegnete, was er um sich sah. Dem kleinen Adam, der in der Wiege zum Leben erwacht, geht es ebenso. Eines Tages entdeckt er, daß er eine große Zunge hat. Die Zunge sitzt an einem Fuß, an einem Bein, das der kleine Mann bewegen kann, wie er will. Das ist sehr merkwürdig, dieses können. Auch das Wollen, das da irgendwo im Kopfchen rumort, ist eine merkwürdige Sache. Zwischen Wollen und Können besteht eine Leitung, eine Nachrichtenvermittlung. In den adamitischen Zeiten des Menschen ist diese Leitung in besonders angebrennter und lehrreicher Tätigkeit. Der kleine Mensch will so ungeheuer viel, so ganz unmögliche Dinge. Er greift nach den Sonnenstrahlen, nach dem Mond und den Sternen, er will sie in seine Hände nehmen wie die große Zunge auch. Warum kann er das nicht? Warum ist das eine Ding so nah und greifbar, das andere so fern und unfaßlich?

Der kleine Mensch erstaunt ein ums andere Mal. Seine Augen werden immer heller und größer, sie wandern immer beweglicher von einem Ding zum andern. Und eines Tages lächelt er. Denn er hat eine kleine Entdeckung gemacht, die ihn über das dumpe Erstaunen hinaus mit Freude erfüllt, mit einer Freude, die er irgendwie äußern muß. Und da verzichtet er das Gesicht statt zum Weinen zum Lächeln. Ist das nicht wunderbar? Für uns andere nämlich, die wir den adamitischen Menschen langsam aufwachsen sehen.

Auch das Tier kennt Lust und Unlust, Freude und Schmerz, und es vermag diesen Gefühlen oft einen überraschenden Ausdruck zu geben. Aber lachen oder weinen kann das Tier nicht, und auch das Erstaunen ist ihm versagt. Wenn auch manche begeisterzte Hundefreunde behaupten, ihr Brüder oder Dädel reagiere wie ein Mensch, ja in vielen Dingen sei der Hund klüger als der Mensch, so ist das noch kein Beweis dafür, daß die tierische Erfahrung annähernd so zum empfundenen Bewußtseinsinhalt erhoben werden könnte wie die Erfahrung des Menschen. Der Hund stutzt, er ist überrascht, er erschrickt, aber er steht nicht. Der neue Eindruck haftet sicherlich in seinem Hirn, er wird als Erfahrung wirksam, sobald er sich wiederholt, dann dann wird ein flüger Hund nicht mehr überrascht sein. Über wieweit das Tier den Schwachsinn seiner Erfahrung als eine gefühlsschte, freudige oder schmerzhafte Erfahrung empfindet, darüber wissen wir nichts und werden vielleicht nie Genaueres darüber wissen.

Vom Menschen aber, der den Naturlaut zur Sprache geformt und dadurch ein Mittel und Werkzeug geschaffen hat, um geistige und feinfühlige Erlebnisse festzuhalten, auszutauschen und Kraft der Phantasie in höherer und reinerer Gestalt zu verewigigen — vom Menschen wissen wir, daß er erstaunen kann, daß sein Erstaunen ein wahrhaft schöpferischer Zustand ist, und daß dieser Zustand ebenso fruchtbar für ungzählige geistige Erörterungen und Großkunst wie für bescheidene feinfühlige Erörterungen geworden ist.

„Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Erstaunen, und wenn ihn das Urphänomen in Erstaunen setzt, so sei er zufrieden; ein Höheres kann es ihm nicht gewähren, und ein Weiteres soll er nicht dahinter suchen, hier ist die Grenze.“

Das Urphänomen, das Goethe in dieser Bemerkung zu Edermann sieht, steht als letzte Urzache hinter jedem Anlaß menschlichen Erstaunens. Es ist die unbegreifliche und unerklärliche Urzache der Schöpfung selbst, ihrer Gesetzmäßigkeit und Unendlichkeit im Raum und Zeit. Hier flüchtet sich unsere begrenzte Erkenntnis gleichsam in ein grenzenloses Staunen und überläßt uns dem Gefühl der Abhängigkeit und der religiösen Verehrung, der unsichtbaren schöpferischen Allmacht, deren Welten die sichtbare Schöpfung verkörpert. Es gibt ungezählte Menschen, sogar solche, die sich für sehr klug halten, denen dieses höchste Erstaunen zeitlebens verschlossen ist, eben weil sie es vor ihrer Gescheitheit nicht recht verantworten können, daß Urphänomene jenseits aller Grenzen anzusteuern wie ein Kind — oder wie Goethe.

Er war achtzig Jahre alt, er ist so zu Edermann sprach, und er hatte sich die Fähigkeit des Staunens bis dahin nicht nur bewahrt, sondern durch die Erkenntnis seiner Notwendigkeit obendrein noch verstetigt. Wir können aus seinen Werken, seinen reichen persönlichen Erkenntnissen eine ungefähre Vorstellung gewinnen von dem Reichtum seines inneren Lebens, der Fülle seiner Erfahrungen, seines Wissens, seiner Eingebungen und Gesichts. Er beherrschte den gesamten Bildungsinhalt seiner Zeit — und doch, oder sagen wir besser, gerade darum ward er nicht müde, an jedem Tag Neues hinzuzulernen, das Bekannte mit neuen Augen zu sehen, und immer aufs neue fröhlich zu erstaunen, wenn er einen neuen Zusammenspiel gefunden, eine alte Regel oder „Magie“ bestätigt zu haben glaubte.

Nun ist es aber merkwürdig zu beobachten, wie sehr unsere moderne Bildung dem naiven Erstaunen abträglich ist. Ein gebildeter Mensch von heute, das ist einer, der überall Bescheid weiß und sich nicht verblüffen läßt. Wenn er sich aber auf den „Fachmann“ hinauspielt und seine einseitige Bildung betont, so panzert er sich gleichsam gegen alle anderen Bildungselemente ab, sie hindern ihn, sie belägen ihn, und eigentlich gehen sie ihm nichts an. Beide zeitgenössischen Typen haben im Grunde keine Zeit mehr zum Erstaunen. Die scheinbar so fest begründeten Ergebnisse der Wissenschaft und Technik, das Wissen um die Dinge, die fortschreitende Beherrschung der Naturkräfte, der Sieg des menschlichen Geistes über den Stoff, das alles wird zu einem Bildungskapital angehäuft, mit dem man auf vernünftige Art zu wirtschaften sucht. Ist denn das nicht das Vernünftigste, was man tun kann? Es scheint so. Nur werden durch diese rationalisierte Ökonomie des Lebenskampfes die härteren Zeitungen mehr und mehr zerstört, auf denen der Menschengeist die oft so schwer faßbaren, so unendlich beglückenden und so erstaunlichen Botschaften aus dem Lande der unentdeckten Wunder, der noch ungedeckten Gedanken, Ideen und Erkenntnisse empfängt.

Je näher die Menschheit mit ihren Hebeln und Schrauben, mit Retorten und Analysen dem Urphänomen auf den Leib zu rüden meint, desto weiter entfernt es sich von ihr. Wir sollten aus dieser Tatsache wieder Mut zur Weitertreidung schöpfen. Wir sollten die blaßeste und überlegene Haltung der Natur gegenüber aufgeben und die vielfältigen Wunder, die uns täglich begegnen, dankbar und bewußt als Wunder hinnehmen. Wer hat die Drossel, die vor meinem Fenster singt, gelehrte, ihr Lied gerade so und nicht anders zu singen? Warum entfaltet sich die eine Blume zu einer prangenden duftenden Blüte, während die Nachbarspflanze aus dem gleichen Boden Gifte in ihre Blätter sammelt? Woher kommt es, daß wir die Welt farbig sehen und nicht grau in grau, oder schwarz und weiß? Warum machen uns bestimmte Farben und bestimmte Tonfolgen froh und andere traurig? Warum lachen und warum weinen wir?

Ja, das sind alles erstaunliche Phänomene, sobald sie uns als solche bewußt werden. Wir brauchen dazu keine Experimentalvorläufe, wir brauchen nur Augen, Ohren und alle Sinne aufzumachen, um inne zu werden, daß das Seele und vielgeschulte Leben voll von Wundern ist, die uns genug zu denken geben. Schon wenige Schritte auf dem Wege dieses Nachdenkens genügen, um uns erstaunen zu lassen über Dinge, an denen eigentlich gar nichts Besonderes, gar nichts „Erstaunliches“ ist. In diesem aufgeschlossenen Zustand der Sinne und der Seele kann ein ganz ge-

wöhnlicher Sonnenuntergang ein Ereignis werden, das „faszinierende Ereignis“ eines Brillantfeuerwerks dagegen eine ermüdende Spielerei. Das sind die Wertunterschiede, die uns durch die Gewöhnung des Alltags gar zu leicht verloren gehen, die wir aber für eine wahrhaft lebendige, das heißt lebenspendende Anschauung der Welt festhalten müssen.

Eines der schönsten Worte des Heilands ist dies: „Wenn ihr nicht umlehret und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ Was ist sein tiefster Sinn anders als eine Mahnung zur Andacht, zum kindlichen Erstaunen? Alle großen Menschen, die wir als Eichträger auf unserm dunklen Wege ehren, sind in ihren schöpferischen Stunden große Kinder gewesen. Der Mensch wird alt, wenn er nicht mehr kaufen kann, er wird selbstisch und stumpf dabei, wenn er die Fähigkeit verliert, „außer sich“ zu geraten wie ein fröhlich erstauntes Kind. Es gilt also, diese Fähigkeit als einen Grundquell guter Lebenskunst und schöner Lebensfreude zu pflegen, damit auch wir die Einsicht genießen, die Goethe innerlich vor Augen hatte, als er sagte:

Und es ist das ewig Eine,
Das sich vielfach offenbart:
Klein das Große, groß das Kleine,
Alles nach der eigenen Art,
Immer wechselnd, fest sich haltend,
Nah und fern und fern und nah,
So gestaltend, umgestaltend —
Zum Erstaunen bin ich da. („Kölner Bltg.“)

Deutsches Reich.

3000 Chauffeure arbeitslos.

Berlin, 23. April. (R.) Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches für die Kraftdroschkenführer, die von den Droschkenbesitzern für untragbar erklärt wurde, hat bereits gestern die Großbetriebe veranlaßt, 3000 Chauffeure nicht weiter zu beschäftigen.

Die Wahlrechtsreform.

Berlin, 23. April. (R.) Die Mitteilungen, daß der Entwurf zur Änderung der Reichswahlreform mit gewissen Änderungen von der neuen Regierung dem Reichstag unterbreitet werden wird, ist nicht zutreffend.

Das neue Schulgesetz.

Berlin, 23. April. (R.) Im Reichstag wird, wie der „Vorwärts“ meldet, nach seinem Zusammentritt das Reichsschulgesetz vorgelegt werden. Vorher noch wird der Reichsinnenminister schriftlich die Auffassungen der Landesregierung einholen. Das Blatt will erfahren haben, daß das Gesetz entgegen dem § 146 der Reichsverfassung, welcher die Simultanschule als Regelsschule vor sieht, für alle drei Schularten gleiche Entwicklungsmöglichkeiten schaffen will. In diesem Falle wird das Gesetz verändert werden.

Max Reger im Rundfunk.

Frankfurt am Main steht in der nächsten Woche bekanntlich im Zeichen des Max Reger-Festes, an dessen großen musikalischen Veranstaltungen teilzunehmen sicherlich der Wunsch aller Musikfreunde ist. Der persönliche Teilnahme an den Konzerten in der Paulskirche und in dem großen Saal des Saalbaues sind aber natürliche Grenzen gesetzt, einmal räumliche, anderthalb solche finanzielle Natur. Paulskirche und Saalbau lassen nur einen kleinen Teil der Regerfreunde, ein größerer Teil könnte auch schon aus wirtschaftlichen Gründen die Veranstaltungen nicht besuchen. Da tritt für leichtere Rundfunk ein, indem er 3 Hauptveranstaltungen auf den Frankfurter Sender übertragen läßt, nämlich das Orgelkonzert in der Paulskirche am Dienstag, dem 26. April, abends 7.30 Uhr, und die 2 Orchester-Konzerte aus dem großen Saal des Saalbaues am Mittwoch, dem 27. April, und am Sonnabend, dem 30. April, jeweils 7½ Uhr abends. Unseren zahlreichen Lesern, die Rundfunkteilnehmer sind, wird diese Nachricht gewiß sehr willkommen sein.

Die Schallplatte im Dienste des Rundfunks.

Mancher Feind des Grammophons ist durch den Rundfunk zu dessen Freund geworden. Die Schallplattenloungerie des Frankfurter Senders beispielsweise haben so lebhafte Anzahl im Hörrkreis gefunden, daß sie immer häufiger wiederholt werden müssen. Aus dem ursprünglichen Lüdensbücher ist das Grammophonkonzert zu einer begehrten Rundfunk-Programmnummer geworden. In der Tat ist denn auch das Anhören der Schallplatte im Rundfunk ein Genuss, weil bei der Übertragung das störende Nebengeräusch des Grammophon-Apparates auf ein Minimum herabgedrückt wird, ja häufig überhaupt nicht vernehmbar ist. Wie schwer es mitunter fällt, beim Rundfunkhören den Sänger auf der Schallplatte vom lebhaften Sänger am Mikrofon zu unterscheiden, bewies kürzlich ein Überraschungskonzert im Frankfurter Sender, bei dem der Kammer-Sänger John Gläser bald selbst, bald als Schallplatten-Nummer in Erscheinung trat, und die Rundfunkhörer raten mußten, ob John Gläser sang oder ob die Schallplatte spielte.

In einem Satz.

Der japanische Ministerpräsident erklärt in einem Manifest, daß Japan bereit sei, gemeinsam mit den anderen Großmächten der Ausbreitung des Kommunismus im Fernen Osten entgegenzutreten.



1 Originaldose

Erdal mit dem roten Frosch umsonst!

Um den verehrl. Konsumenten Gelegenheit zu geben, sich mit den Vorzügen unserer

Erdal-Schuhpasta, die

mit der goldenen Medaille in Paris ausgezeichnet

worden ist, vertraut zu machen,

machen wir folgendes bekannt:

Gegen Vorlegung des untenstehenden Coupons erhält jeder bei seinem Kaufmann

1 Originaldose Erdalpasta mit dem roten Frosch umsonst!

Erdal mit dem roten Frosch pflegt das Schuhwerk, macht das Leder weich und geschmeidig, gibt fabelhaften wasserfesten Glanz, ist dabei höchst sparsam im Gebrauch, denn ein hauchdünnes Auftragen genügt vollkommen.

Przetwórnia Wosku w Polsce

Spółka Akcyjna w Zawierciu.

P. S. Falls in Anbetracht sehr lebhafter Nachfrage unser Erdal beim nächsten Kaufmann vorübergehend grämt sein sollte, bitten wir den Coupon als Drucksahe zu senden an:

Przetwórnia Wosku w Polsce
Oddział Sprzedawy w Warszawie, Wilcza 9a.

Coupon Nr. 106.

Dieser Coupon ist gültig während 10 Tagen vom Erscheinen des Inserats ab gerechnet und berechtigt den Inhaber zur Gratistnahme einer Originaldose Erdal-Schuhpasta mit dem roten Frosch, Größe 2.

Name: _____

Adresse: _____

Die Regierung in Nanjing hat an Stelle Eugen Tschöns Dr. Tschötschow zum Außenminister ernannt.

Der französische Innenminister hat in einer Rede den kommunistischen Kampf angeklagt, wogegen vom Pariser Kommissar Kacowksi Protest eingelegt wurde.

In Mailand findet am Dienstag eine Zusammenkunft zwischen dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und dem italienischen Wirtschaftsminister Bellucco statt.

Der Berliner russische Botschafter Krestinski hat bei Moskauer Regierung Bericht erstattet.

An Moskauer zuständiger Stelle wird die Nachricht vom Teilenahme Litwinows an der Weltwirtschaftskonferenz bestätigt.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, lebt am Montag zur Wiederaufnahme der Vorbereitung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nach Warschau zurück.

Die litauische Diktatur ist verschärft worden.

Der amerikanische Botschafter in London hat in einer bemerkenswerten Rede die Ablehnung eines Bündnisses mit England begründet.

Ein japanischer geheimer Rat hat ein 21-tägiges Forum angeordnet und die Schließung sämtlicher Läden für zwei Tage beschlossen.

AIROTTI

Schokoladen weltbekannt von erletem Geschmack.
Gewichtsangabe bezeichnet das Gewicht der Tafel ohne Verpackung!
Fabrikat: Poznań, Młyńska 3, Telefon 38-80.

Sonntag, 24. April 1927.

Pozener Tageblatt.

Zweite Beilage zu Nr. 93.

Eine neue Erklärung des Grafen Bernstorff

Die Pflicht zur Abrüstung.

Gens, 22. April. Die Vorbereitende Abrüstungskommission beschloß heute den Artikel 28 des französischen Konventionsentwurfes, der festlegt, daß die von einigen Staaten bereits übernommenen Verpflichtungen zur Abrüstung ihrer Land-, See- und Luftstreitkräfte durch die gegenwärtige Konvention in keiner Weise berührten werden. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Aufrechterhaltung der für Deutschland im Versailler Vertrag geschaffenen Gewaltungsverpflichtungen, die durch kommende Abrüstungskonvention nicht berührt werden sollen.

Hierbei gab Graf Bernstorff eine Erklärung ab, in der er den Standpunkt der deutschen Regierung in dieser Frage darstellt. Es wies darauf hin, daß der Artikel 28 des Konventionsentwurfes auch im Zusammenhang mit der Präambel des Teiles 5 des Verfaßter Vertrages steht. Wie bereits mehrfach auch von Paul-Boncourt formell anerkannt worden sei, besitze Deutschland auf Grund dieser Präambel ein juristisches und moralisches Anrecht auf die allgemeine Durchführung einer Abrüstung. Dieses Anrecht sei geradezu die Grundlage der Teilnahme Deutschlands an dieser Konferenz. Deutlich unterscheidet sich grundsätzlich von der Lage der übrigen Staaten, da diese neue Abrüstungsverpflichtungen übernehmen würden, während Deutschland lediglich ein juristisches und moralisches Recht auf Durchführung der allgemeinen Abrüstung auf die übrigen Staaten geltend mache. Dieser Gesichtspunkt sei für die Haltung Deutschlands entscheidend. Deutschland könne seine Zustimmung zu einer Abrüstungskonvention nur dann erteilen, wenn seinen rechtmaßen Ansprüchen voll Rechnung getragen werde.

Deutschland gebe jedoch nicht so weit, jetzt bereits eine sofortige und vollständige Abrüstung zu fordern. Es fordere stattdessen, lediglich eine erste Stufe auf dem Wege der Abrüstung zu verlangen, die der heutigen Lage Rechnung trage. Da die gegenwärtigen Abrüstungsverpflichtungen übernahmen würden, und Deutschland seinen Verpflichtungen entsprechend vollen nachgekommen sei, und diese auch weiter hinsichtlich des Verfaßter Vertrags aus dem Verfaßter Vertrag allgemein erfüllt würden, und Deutschland seinen Verpflichtungen entsprechend vollen nachgekommen sei, und diese auch weiter hinsichtlich des Verfaßter Vertrags übernommenen Abrüstungsverpflichtungen nicht mehr weiter auf unbestimmte Zeit verzögern werden.

Deutschland müsse die Versicherung gewinnen können, daß es sofortig und wirklich um eine erste Stufe auf dem Wege der Abrüstung handele. Eine Konvention, die diese Bedingungen erfülle, könne von Deutschland nicht als eine Abrüstungskonvention angesehen werden, die den juristischen und moralischen Ansprüchen Deutschlands genüge tue. Es sei noch nicht zu sagen, ob die Abrüstungskonvention diesen Rechtsansprüchen genügen werde. Es fehlten noch völlig die Zahlen für die zu erzielenden Rüstungen. Aber auch die ausgebildeten Erfahrungen mit das gesetzte Kriegsmaterial sei vorläufig in dem Konventionsentwurf noch nicht aufgenommen. Ganz abgesehen davon, daß gewisse Kriegsmethoden, die den abgerüsteten Staaten nicht zu Gebote ständen, noch keineswegs genügend bestanden. Zum Schluß beantragte Graf Bernstorff, daß in den Generalreferaten der deutschen Delegation in die erste Sitzung des Konventionsentwurfs aufgenommen würden:

Der Konventionsentwurf läßt vorläufig noch nicht erkennen, ob gewisse grundlegende Forderungen, die im Laufe der gegenwärtigen Verhandlungen geltend gemacht worden sind, tatsächlich erfüllt werden, wenn Deutschland nicht in der Lage ist, die Konvention als eine erste Stufe für eine allgemeine Abrüstung anzuerkennen. Es müssen Garantien geschaffen werden, daß dieser ersten Stufe in abhängiger Zeit weitere Stufen folgen, die einen sicheren Erfolg auf dem Wege der Beschränkung der Rüstungen mitbringen.

Auch den Erklärungen des Grafen Bernstorff ergripen die französischen Vertreter Frankreichs, Belgien und Rumäniens das Wort. Der französische Vertreter erkannte die aus dem Verfaßter Vertrag herabgehenden juristischen und moralischen Verpflichtungen der Vertragsstaaten zu einer allgemeinen Abrüstung an. Er bedauerte jedoch die Vorbehalt des Grafen Bernstorff, da hierdurch die Tragweite der Abrüstungskonvention abgeschwächt würde. Der französische Delegierte erkannte gleichzeitig die moralische Verpflichtung des Verfaßter Vertrages zur Abrüstung an, wies jedoch darauf hin, daß zwischen dem Verfaßter Vertrag und den verschiedenen Bestimmungen des Verfaßter Vertrages völlige Einheit besthele. Der rumänische Delegierte schloß sich dem französischen Standpunkt an. Artikel 28 wurde sodann, wie bereits gemeldet, in erster Abstimmung mit den deutschen Vorbehalten angenommen.

Aus den Konzertsälen.

Kammermusik-Abend im „Teatr Wielki“.

Ein Kammerkonzert hat sich das biedere „Teatr Wielki“ gewünscht, um seinen Lassen, aus dem einfachen Grunde, weil es als Ort seiner künstlerischen Überleitung, jüngst eine solche sich in Attentat befindet, scheint es völlig entgangen zu sein, daß es von Attentat elementaristischer Grundsatz war, daß das Wesen eines Kammerkonzerts nur dann seine feingliedrigen Eigenarten zur Geltung bringen kann, wenn sich dieses Offenbaren in einem möglichst kleinen Raum halten kann, jedenfalls nicht übermäßig geweitetem Raum. Eine absonderliche Idee somit, auf die Bühne der Oper „Dionys“ Streichquartett „Die sieben Worte des Christus“ am Kreuz, ein Konzert für zwei Geigen mit Klavierbegleitung und ein Violoncell mit Klavierbegleitung zu sitzen. Die Idee für diesen seltsamen Einfall lassen sich nur andeutungsweise vermuten. Vielleicht hat man gedacht, die heutige Kunstwerke verdeckt degeneriert, daß sie nicht mehr unterrichten kann, sondern nur überhaupt nicht der Mühe der Überlegung unterliegen. Eine absonderliche Idee somit, auf die Bühne der Oper „Dionys“ Streichquartett „Die sieben Worte des Christus“ am Kreuz, ein Konzert für zwei Geigen mit Klavierbegleitung von Bach und Veracini's Kirchensonate für zwei Geigen und ein Violoncell mit Klavierbegleitung zu sitzen. Die Idee für diesen seltsamen Einfall lassen sich nur andeutungsweise vermuten. Vielleicht hat man gedacht, die heutige Kunstwerke verdeckt degeneriert, daß sie nicht mehr unterrichten kann, sondern nur überhaupt nicht der Mühe der Überlegung unterliegen. Eine absonderliche Idee somit, auf die Bühne des „Teatr Wielki“ auf zwei Stunden als Kammerkonzert vorzuführen, welches man am Gründonnerstag von Stapel herunterkam, nicht. Es hat nur dazu beigetragen, meinen Verstand, seit längerer Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreibende Arbeit war des „Schweizes der Edlen“ aufgestellt, damit die Besucher des zweiten Raumes mehr als mir einige Dutzend Tonhappen aufschauten? Das Bach-Konzert, seit längster Zeit werden Gründlichkeit und Ernst im „Teatr Wielki“ gelegentlich beurlaubt, zu verstören. Jener Kammerkonzert-Abend war eine völlig vertane Sache, Ruhen hat er niemandem gebracht. Die Frage bleibt offen, ob es verantwortlich ist, wenn sich die Künstler, die aufstehen reiteten, was zu retten ging; führten diese aufreib

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

lester Grund sei deinem Ich:
nie dein Wort zu brechen;
drum vor allem hüte dich.
Großes zu versprechen!
Aber auf dich selbst gestellt,
hande groß im Leben,
gleich, als hättest du der Welt
draus dein Wort gegeben!

Hammer.

Der Langsame, der sein Ziel nur nicht aus den Augen
verliert,
geht immer noch geschwinder, als der ohne Ziel herumirrt.

Lessing.

Frau Liebe.

Es wurde wieder einmal Frühling. Da gab es sehr viel zu tun. Der Südwind segte aus allen Ecken die vom vergangenen Herbst liegen gebliebenen dünnen Blätter fort. Das sauste nur so. Die Englein trugen in Scharen bündelweise wärmeende, goldene Sonnenstrahlen zur Mutter Erde nieder, damit die gute alte Erde erwache. Sie neckten die schlafenden Knospen und zogen ihnen — ehe diese sich's versahen — die schüchternen Hüllblättchen herunter. Da mühten sie dann aus ihrem Deckbettchen herauszutreten, ob sie wollten oder nicht. Ach, wie wurde da die alte Erde schön! Ganz jung sah sie aus. Ein ganz buntes Kleid zog sie sich an, stieß sich Blumen an das Dirndlhemd und setzte sich einen Blumenkranz auf das Haar. Wie ein junges Mädel sah sie aus! Sie gefiel dem alten Himmel so gut, daß der sich flugs seinen schönsten himmelsblauen Schleier aus der Kommode holte und umband. Lieber diese Eitelkeit mußte die Sonne herzlich lachen, und die Vögel summten fröhlich zwitschernd und trillernd in das Sonnenlachen ein.

So schön war es auf der Erde! — — —

Da kamen ein paar Englein zum lieben Gott und batzen: "Herr, die Erde ist so schön! Lass uns bei den Menschen wohnen!"

Da wurde der freundliche Gottvater sehr ernst und sagte: "Bei den Menschen ist es kalt... Bleibet bei mir!"

Aber die Englein wollten Gottes Wort nicht glauben. Sie sagten: "Herr, wir tragen doch in Abermillionen Bündeln die wärmeenden, goldenen Sonnenstrahlen zur Erde nieder. Wie kann es da bei den Menschen kalt sein?"

Sie ließen nicht ab mit bitten und Quälen, bis Gott nachgab. Er sagte: "Ihr müßt aber als Menschenfinder unter den Menschen wohnen." Die Englein waren es zufrieden. Da wurden sie kleine Menschenkinder, und sie wurden zur Erde herabgetragen in die Häuser der Menschen, um die Gottes warmer, goldener Sonnenschein spielen.

Neugierig schauten sich die kleinen Engel-Menschenkinder um. Aber schnell zogen sie ihre kleinen Näschen in die Bettchen, in denen sie lagen; denn eine kalte Luft wehte um die Menschen. Der warme Sonnenchein war nur draußen.

Da sehnnten sich die kleinen Englein nach Gottvater. Einiges Tages nahm er sie auch wieder zu sich.

Bei Gottvater fragten sie: "Gottvater, bei den Menschen ist es kalt! Wo ist Frau Liebe gebüsst, die du zu Anfang der Welt den Menschen als Hausgenossin mitgabst, und die in den Hütten der Menschen das wärmeende Herzfeuer schürte und nährte?"

Gott sprach traurig: "Als ich die Welt und die Menschen schuf, setzte ich Frau Liebe als oberste Hausgenossin ein. Das ist etwas lange her. Geldgier, Herrschaft, Eitelkeit, Zuge, Genussucht haben sie entthront. Jetzt weiß niemand mehr etwas von Frau Liebe."

Da klängt in den Himmel ein Weinen: Kinder weinten auf der Erde. Gerade wollte Gottvater die weinenden Kinder befragen, was ihnen fehle, da kam ein Wandermann geflüchtet. Der war mit seinem Rad am Morgen aufgestanden. Der Frühling hatte ihn hinausgelöst. Er folgte dem Lauf der goldenen Sonnenstrahlen. Mit kinderfreudigem Blick sah er rundum sich die Schönheit der Mutter Erde an. Da kam der Hobold Frühlingswind und wehte dem Wandermann sein Rad Sorgen, daß er wie jeder andere Mensch mit sich herumschleppen müßte, ganz heimlich, still und leise weg. Der merkte das in dem Schauen gar nicht. Nur ganz leicht wurde ihm. Wie ein Feiertag erschien ihm die Welt.

Nun stand er mit einem Male vor einer Schar weinender Kinder. "Warum weint Ihr?" fragt er gütig. "Ihr habtet keine Wärme!" weinten sie.

"Kümmerst sich denn Frau Liebe nicht um euch?" fragte der Wandermann.

Die Kinder schluchzten: "Wer ist Frau Liebe? Wir kennen sie nicht! Alles ist uns genommen!"

Da ergriß den Wandermann ein Weinen. Er holte sein Brotstückchen, das er bei sich hatte, und teilte es unter die Kinder. "Wartet hier," sprach er, "ich will euch Frau Liebe holen, daß sie euch wieder hege und pflege!"

Und suchend schritt er über den ganzen Erdball. Zuweilen fragte ihn einer: "Wen suchst du?" Dann antwortete er: "Ich suche Frau Liebe." Und er setzte hinzu: "Könnt Ihr mir nicht sagen, wo Frau Liebe wohnt?"

Die alten Gefragten aber guthen den Wandermann verständig, und zuden die Achseln — — — sie wußten nichts von Frau Liebe... Hin und wieder erkundigte sich einer, von seiner Großmutter etwas von Frau Liebe gehört zu haben. "Das von Frau Liebe wird wohl ein Märchen sein," meinte er dann und ging gleichgültig weiter.

Dem Wandermann kamen die Tränen...

Da kam im zertrümmerten Rad ein altes Mütterlein angehumpelt. Es führte einen gebeugten, zitterigen Kreis. Die beiden Alten sahen die Tränen des Wandermans. Sie blieben stehen und fragten teilnehmend: "Warum weinst du, Wandermann?"

"Ach," sagte der Wandermann, "ich weine, weil ich in allen Ländern des Erdballs — so viel ich auch suchte — Frau Liebe nicht finden konnte! Ist sie tot?"

Da sagten die beiden Alten: "Weine nicht! Frau Liebe ist nicht tot! Sie floh; denn die Unholde, welche für die Menschen als Hausgenossen erforscht, nachdem sie Gottes gute Geister vertrieben, wollten Frau Liebe erwürgen. Da flüchtete sie in eine Eishöhle am Nordpol. In jene unvölkliche Eishöhle folgten ihr weder der genugziger Mensch, noch seine kältherigen Lebensbegleiter."

Da rief der Wandermann begüßt: "Habt Dank! Ihr beiden Alten! Ich will hin, ich will Frau Liebe holen!" — Und er eilte fort.

Die beiden Alten riefen ihm nach: "Sei gesegnet, wenn du uns Frau Liebe wiederbringst! Wir sind die Armut und das Alter!"

Der Wandermann aber eilte, eilte. Nordwärts, nordwärts war sein Lauf. Viele Tage und viele Nächte eilte er. Er glitt über das zugefrorene Meer. Er achtete der Kälte nicht, die ihn bei jedem weiter nordwärts gerichteten Schritt immer schärfer umfaßt. Endlich war er am Nordpol. Niedige Eisberge türmten sich um ihn. Sein Atem gefror ihm am Mund und an der Nase. Er achtete aber weder der Kälte noch der Schmerzen, noch der Müdigkeit. Er suchte, suchte alle Eishöhlen suchte er ab, suchte sie.

Endlich fand er Frau Liebe! In der hintersten Eishöhle

Er sauchte auf und fiel ihr zu Füßen... Aber Frau Liebe regte sich nicht. Sie sah und hörte ihn nicht. Zu lange hatte sie hier in ihrem eiskalten Verstecke gesessen. Sie war dem Tode nahe.

Da kniete der Wandermann nieder und rieb ihre entzarten Glieder mit Schnee. Da kam allmählich wieder Leben in sie. Unter seinen unablässigen Bemühungen kam Frau Liebe wieder zu sich. Tränen rollten ihr aus den Augen. Sie wurden zu Perlen... Tränen, die die Liebe weint, werden immer zu Perlen... Frau Liebe reichte ihrem Retter die Hand. "Habt Dank!" sagte sie, "dank du mich wieder zum Leben rieft! Doch sprich, was wünschst du von mir?"

Da kniete der Wandermann vor Frau Liebe nieder und bat: "Ich will dich wieder zu den Menschen bringen! Komme mit mir! Seitdem du nicht mehr die Hausgenossin der Menschen bist, da sterben, hungernd und weinen die Kindlein. Ohne dich geht die Armut im zertrümmerten Rad und das zittige Alter hat keine frischen Hände mehr. Seitdem du die Menschen verließest, ist es trok des mörernen goldenen Sonnenkeins, den Gott schickte, in ihren Häusern last. Sie traumeln auf verzittern Wegen dahin... Gold soll ihnen des Herrgotts Sonnenchein erzeigen! Seidene, goldgefärbte Prachtgewänder sollen innere Werke vorhübschen! Unzertreitbar soll dem Untergeweben den Herrscher zeigen! Und im Genuss wähnen sie dich zu besiegen!... O, fehlt wieder zurück zu den Menschenhütten!"

Da stand Frau Liebe auf... Die Eishöhle erschauerte rings... Frau Liebe war eine wunderschöne Frau. Ein langes, weiches Gewand, fiel von ihren Schultern. Das Schönste an ihr aber waren ihre Augen und ihre Hände. Man kann beide nicht beschreiben, so schön waren sie. Unter ihrem Zauberblide fingen die langen, dicken Eiszapfen über dem Gang der Höhle zu laufen an. Ihre Hände waren zart, und dennoch fingen sie aus, wie die treuen Arbeitshände einer sorgenden Mutter oder wie die fleißige Hand eines schaffenden Landmanns oder wie die schwielige Hand eines ehrlichen Handwerkers. All dies Gute, Kleine, Ehrliche und Treue lag in den Händen der Frau Liebe verklärt.

Die Glieder der Frau Liebe waren vom langen Sitzen in der Höhle steif. Sie konnte nur langsam aussteigen. Der Wandermann geleitete sie fortan über alle Eisberge, die vor ihr zu kauen begannen. Er brachte sie aufs Festland. Da packte ihn aber die Ungebild; es ging ihm zu langsam. Darum sagte er: "Frau Liebe, bitte, erlaube, daß ich vorneile und die Menschen auf dein Heimatkommen vorbereite, daß sie dir die Hände zum Empfange schütteln!" Frau Liebe nickte gütig. Im Nu war der Wandermann davon!

Et kam im rechten Augenblick: überall predigte die Natur von der neu erwachten Liebe. Nebenall läuteten die Osterglöden das Bild von der großen, sich vergebenden, Freund und Feind umfassenden Liebe. Nebenall verkündeten Priester das Evangelium der Liebe, die alle Habe den Armen gab, die nicht eiferte, die nichts nachtrug.

Es war der richtige Augenblick zum menschenbegündenden Eingang der Frau Liebe...

Margarete Nachtigal.

In der Heimat.

Das Bestreben, unter umfester Bevölkerung Deimalliebe durch Heimatbildung zu erreichen, ist schon immer von den einfließenden Geistern gepflegt worden, insbesondere haben sich auch schon die geistigen Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll. Eine spezielle Heimatliteratur in unsern ehemals vtreuenden Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.

Eine spezielle Heimatliteratur in unserem ehemals vtreuenden

Teilgebieten Posen und Pommerellen gab es eigentlich bisher noch nicht, ebensoviel wie es eine Heimatliteratur der Deutschen in Polen überhaupt gibt. Vor dem Kriege ist durch die Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" versucht worden, eine spezielle Heimatliteratur zu schaffen, was auch in gewissem Sinne gelungen ist. Das angefangene Werk mußte aber infolge der Veränderung der Verhältnisse eingestellt werden.

Die Bestrebungen, die nach Wiederherstellung des polnischen Staates in dieser Hinsicht von den höchsten Deutschen gezeigt wurden, haben bis auf keine Verbindung zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Den ersten Anfang in dieser Richtung möchten die Führer des Deutschtums in Polen einige Male über diese Frage unterhalten. Denn für uns ist ja die Heimatliebe ein wichtiger Factor, der zum Festhalten an unserer Scholle führen soll.



CHOCOLAT SUCHARD

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. April.

Der weiße Sonntag.

"Weiher Sonntag" nennen wir den morgigen ersten Sonntag nach Ostern, der besonders bei der Landbevölkerung als einer der höchsten katholischen Sonntage gefeiert wird. Er verdankt seinen Namen dem früh-christlichen Brauch des Tragens weißer festlicher Kleider bei denjenigen, die am Karfreitagabend gekauft wurden und dann die ganze Woche nach Ostern das weiße Kleid trugen. Heute war der erste Sonntag der letzte Tag zum Tragen des Festes. Das Symbol des Weißen Sonntags bleibt wie bei den noch folgenden fünf Sonntagen dasjenige der Auferstehung. Der Weiße Sonntag bedeutet für die Katholiken ein hohes Ereignis. In erster Linie für die Kinder, die an diesem Tage, wenn sie des Osterfestes beschicht, zum ersten Male in ihrer Freiheit zum Tische des Herrn treten, d. h. die heilige Kommunion empfangen, eine Handlungswise ähnlich dem ersten Abendmahl der Konfirmanden bei den Protestanten. An der Freude und denken selbst zurück an jene für sie längst zurückliegende Zeit. Der "Weiße Sonntag" – im Lateinischen trägt er den Namen "Quasimodogeniti", zu deutsch "wie die eben Geborenen" – mit dem Osterfeier noch äußerst eng verknüpft, so dass er in verschiedenen Gegenden auch noch mit "kleiner Ostermontag" bezeichnet wird. Mit ihm sind mehrere Osterbräuche verbunden, so zum Beispiel das Schenken von Osterieren in weißen Lüchern in der Hoffnung, dass der Bräuch schreibt ebenfalls vor, dass die Eier nicht gesiebt sein dürfen.

Auch in Russland herrscht noch die Sitte, die letzten Osterfeier am weißen Sonntag zu tönen und diese hernach auf die Gräber der Eltern und Ahnen zu legen, aus welchem Motiv der Name "Ostermontag" entstand. Die Eier auf dem Grabe sollen die Auferstehung verkörpern. Für die Jugend ist die Nacht vor dem weißen Sonntag eine besonders angenehme Nacht, eine sogenannte "Freinacht", in der Jungen allerlei Schabernad ungestraft spielen dürfen. Sie können diese Stunden gewöhnlich dazu, irgend jemandem einen Koffer zu drehen, ihn einzuschließen, die Türen mit Holz usw. zu verschließen u. a. m. Diese "Freinächte" beschränken sich allerdings noch auf ganz wenige einsam gelegene Gegenden Deutschlands. Es werden mit der Zeit völlig verschwinden, was auch nicht schade ist, da die Jugend im Scherzen gewöhnlich keine Lusten zu ziehen weiß.

Adalbert, der Bremischen Apostel.

Zum 24. April.

Der spätere Apostel der Preußen war im Jahre 966 als Sohn eines böhmischen Fürsten geboren. Im Alter von 16 Jahren kam er zu seiner Ausbildung auf die Domäule nach Magdeburg, wo er unter guter Leitung stand. Nach dem Tode des ersten Bischofs von Prag lehrte Adalbert, der zunächst einen slawischen Vorname trug, nach Böhmen zurück und wurde im Jahre 983 Bischof von Prag. Die Böhmen waren jedoch damals nur äußerlich Christen, sonst zeigten sich bei ihnen noch überall heidnische Anhänger und Bräuche, überhaupt scheinen die Böhmen damals keinem Menschen gewesen zu sein. Gegen dieses Heidentum, war sehr schwer und ging wohl über die Kraft Adalberts. Adalbert gab nach einigen Jahren den Kampf auf und zog sich in ein Kloster nach Rom zurück, wo er vier oder fünf Jahre lebte. Dann wieder in seinen Kirchensprengel, wo er abermals mit vielen Überwältigungen zu kämpfen hatte. Davon abgesehen, machte er sich auf den Weg nach Ungarn, wirkte dort für das Christentum und taufte auch den König Géza mit seiner Familie. Der König wurde dann als Stephan I. König von Ungarn. Dann hielt sich Adalbert wieder ein Jahr in Rom auf. Von einer Reise, die er dann unternahm, um seinen Kirchendienst in Böhmen zu übernehmen, erfuhrt er, dass seine beiden Brüder in Böhmen ermordet seien. Nun entschloss sich Adalbert, nicht mehr nach Prag zu gehen, er wollte sich nur noch der Heidenköniglichkeit mit großem Erfolg in der Gegend von Danzig ausgleichen, dann drang er weiter östlich vor und kam auch nach dem Samland. Dort wurde er am 28. April 997, also vor 930 Jahren, von einem über die Missionstätigkeit empörten Anhänger des alten heidnischen Glaubens durch Langenstädtische Feinde nach Prag zu Tode gebracht. Der Polenherzog kaufte die Leiche den Preußen ab und bestellte sie in Gnesen bei. Im Jahre 1039 liehen die Böhmen die Leiche Adalberts nach Prag überführen. Kaiser Otto III. unterwarf Adalberts Grabstätte und errichtete das Grabmal. Adalbert, der Apostel der Preußen genannt. Die Kirche wurde fernerhin der Apostel der Preußen genannt. Die Kirche wurde den Gedächtnis auf den 24. April fest.

Die Militärvlisch der Besitzer von Reisezeugnissen

Das Kriegsministerium gibt bekannt, dass das zur Zeit geltende Dienstgesetz die Möglichkeit eines Aufschubs der Militärvlisch bis zum 26. Lebensjahr für diejenigen Stellungssachen hat, die ihre höheren Studien beenden wollen. Die höhere Studien hat indes gezeigt, dass eine solche Zurückstellung in vielen Fällen nicht im Interesse der lernenden Jugend liegt, und dass es besser ist, die Schule und vor Eintritt in eine höhere Lehranstalt zu leisten. Dar entsprechenden Information der in Frage kom-

menden, in diesem Jahre stellungspflichtigen Maturanten geht das Kriegsministerium bekannt:

Die im Art. 46 des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht vorgesehene 18monatige aktive Dienstzeit wurde vom Ministerium auf Grund des Art. 66 dieses Gesetzes auf 15 Monate herabgesetzt. Dieser 15monatige Militärdienst wird von den Anderthalbjährigen ohne jede Unterbrechung in der Zeit vom 7. Juli dieses bis 1. Oktober nächsten Jahres abgeleistet. Die bei der allgemeinen Aushebung für taugliche befindenen Anderthalbjährigen, ferner die Freiwilligen, die vor der Musterungskommission oder im Kreisergänzungskommando nachweisen, dass sie während des polnisch-böhmischen Krieges freiwilligerweise mindestens 3 Monate gedient haben, werden nicht im Juli, sondern im Oktober d. J. eingezogen und bereits am 1. Oktober nächsten Jahres entlassen werden, d. h. nach Ableistung einer 12monatigen Dienstzeit. Die Kurzierung des Militärdienstes auf 12 Monate mit dem Einberufungsstermin am 1. Oktober anstatt des 7. Juli findet auch Anwendung auf jene Anderthalbjährigen, die mindestens 2 Jahre unmittelbar vor der Einberufung bzw. dem freiwilligen Eintritt in das aktive Heer an den militärischen Übungen der Schuljugend (Jufch) oder anderer Organisationen für militärische Vorbereitung teilgenommen oder die ein Zeugnis mit mindestens der Stufe "genugend" von dem ersten absolvierten Kursus für militärische Vorbereitung in einem Sommerlager erlangt haben. Diejenigen Maturanten, die nach Erlangung des Reifezeugnisses das militärfreibleibende Alter noch nicht erreicht haben, können der Militärdienstpflicht als Freiwillige genügen, was auch aus oben angeführten Erwägungen sehr geboten erscheint. Der Freiwilligendienst wird als Pflichtdienst im aktiven Heer angerechnet; außerdem haben die Freiwilligen das Recht der Wahl der Waffengattung. Lieberdes sind die Bedingungen des Freiwilligendienstes im alten Heere in den Artikeln 62 und 68 des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht, sowie in den Paragraphen 287–416 der Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz festgelegt. Alle Informationen bezüglich des Rechts auf Erlangung der anderthalbjährigen Militärdienstzeit erteilen die zuständigen Verwaltungsbehörden in 1. Instanz, alle Informationen betreffs der Annahme von Freiwilligen dagegen das zuständige Kreisergänzungskommando.

X Wichtig für Viehzüchter. Gemäß § 9 der Verordnung vom 26. Juni 1909 sind sämtliche Viehzüchter verpflichtet, den Ausbruch von ansteckenden Krankheiten der zuständigen Ortspolizeibehörde unter allen Umständen binnen 24 Stunden zu melden. Es kommen wiederholte Fälle vor, dass diese Angelegenheit unterbleibt. Die Folge aber ist die, dass der Ausbreitung der Seuche dadurch Tor und Tor geschlossen wird. Eine derartige Blitzeversammlung ist nicht nur schädlich für die Landwirtschaft in hohem Maße, sondern auch für die vielen Unannehmlichkeiten, die dadurch entstehen, dass manchmal ganze Ortschaften monatelang absperren werden müssen (Sperre- und Kontrollenberechtigt), wenn die Seuche erst einmal um sich gegriffen hat. Wer also einen austretenden Krankheitsfall sofort meldet, tut sich und den anderen Viehzüchtern der ganzen Umgegend einen nicht zu unterschätzenden Dienst. Der § 79 obiger Verordnung regelt die Bestrafung, die jeder Nichtmeldung auf dem Fuße folgt.

X Justizpersonalnachricht. Der Bezirksrichter Romuald Stobiecki in Bialkowice ist zum Direktor des dortigen Bezirksgerichts ernannt worden.

X Ein Abschiedssessen für die aus dem Staatsdienst geschiedenen Starosten Grzegorz Mongronowicz, Kopeckyński,

Schmeigel, Gajoch von Grätz und Dobelli-Mogino stand

Donnerstag abend im Bazar statt. Erschienen waren sämtliche Starosten der Wojewodschaft. Der Wojewode Graf Baniński hielt eine Abschiedsrede.

X Überfall. Als der Geschwitz Tomasz Nohński, Galldorfstraße 15, in der Nacht zum Donnerstag gegen 12 Uhr über die Straße ging, wurde er von sechs Personen überfallen und mit Stöcken furchtbar ausgerichtet. Als Teilnehmer wurden festgenommen: Karl Hein, Große Gerberstraße 10, und der mit ihm wohnende Wojciech Pawula und Stanislaw Dziedzinski, Wallischei 48. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen, der einem anderen galt.

* Aus dem Kreise Posen, 22. April. Auf dem Gute Janowice wurden dem Besitzer Richter Dziewulski anfangs März aus der Bauminschule 70 Obstbäume gestohlen. Vor einigen Tagen wurden abermals 80 Obstbäume gestohlen.

* Bialkowice, 22. April. Am 14. d. Ms. ist das Wohnhaus des Stanislaw Janda völlig niedergebrannt. Es liegt Verdacht der Brandstiftung vor.

X Vor der Wojewodschaft Posen.

* Bromberg, 21. April. Ein Selbstmordversuch unternahm gestern eine Besucherin Rosalia Nowakowska, ein zwanzigjähriges Dienstmädchen, das seit einiger Zeit ohne Stellung war. Vor etwa acht Tagen war sie Mutter eines unehelichen Kindes geworden. Da sie keinerlei Ernährungsmöglichkeiten für sich und das Kind sah, beschloss sie, den Tod in den Fluten der Brda zu suchen. Einem Herrn fiel das sonderbare Benehmen der R. auf, und er übergab sie der Polizei, wo sie eingestand, dass sie sich das Leben nehmen wollte. — Ein Autounfall ereignete sich auf der Danziger Chauffee, etwa 14 Kilometer von Bromberg entfernt. Ein Auto, das der Chauffeur Franz Kurozweski lenkte, fuhr gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich, und der Chauffeur erlitt schwere Verletzungen. Man brachte ihn in das Städtische Krankenhaus.

* Gnesen, 21. April. In Nowoszyce im biesigen Kreise kam derjährige Józef Kieperek dem eisernen Ofen zu nahe, so dass seine Kleider Feuer fingen. Der Kleine lief schreiend auf die Straße, lief aber so schnell, dass infolge der schnellen Laufbewegung das Feuer der Kleider angefacht wurde und der Kleine einer Feuerfalle gleich. Als das Feuer gelöscht war, hatte das Kind so starke Brandwunden erlitten, dass es unter furchtblichen Schmerzen starb.

* Kobylin, 21. April. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in einem biesigen Bürgerhaus vor Ostern. Als die etwa 50jährige Frau Ledermann, die im Hause des Kaufmanns Hirsz lebte, Feuer im Ofen entzündete, fingen plötzlich die Kleider der Greifin zu brennen an. Obgleich man die dauerndmetrische Frau sofort in Decken hüllte, verschied sie dennoch nach langem Krankenlager.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15. bis 25. d. Ms. nehmen alle Postanstalten Bestellungen auf das "Posener Tageblatt" für die Monate Mai und Juni entgegen. Der Beitrag ist sogleich an die nächste Postanstalt zu zahlen. Der Preis für den Monat beträgt 5 Zloty 36 gr für 2 Monate 10 Zloty 72 gr, einschließlich Bestellgebühr.

Wer die Zeitung monatlich beziehen will, bestelle sie bis zum 25. d. Ms. bei dem Bezugspostamt für den Monat Mai. Für den Monat Juni muss dann die Zeitung auch bis 5 Tage vor Monatsbeginn bei dem zuständigen Postamt bestellt werden.

Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. des Monats kann pünktliche Lieferung des "Posener Tageblatts" am nächsten Monatsfesten gewährleistet werden.

Auch für Kongress- und Klempen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Zahlung kann auf Postcheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des "Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, erfolgen. Auf dem Postabzichtrichter vermerke man: "Für Zeitungsbezug"

Sie ersparen sich den Verlust über das Ausbleiben der gewohnten Zeitung am Anfang des nächsten Monats, wenn Sie die Bestellung und Bezahlung des "Posener Tageblatts" bis zum 25. d. Ms. nicht vergessen.



Mercedes-Benz

Die neuen Modelle 8/38 PS. 12/55 PS.

eingetroffen!

Verlangen Sie bitte sofort kostenlose Vorführung und Offerte!

Besichtigen Sie
unsere Stände auf der Posener Messe
vom 1. bis 8. Mai

Telephon Nr. 5478

DAKLA G.m.b.H.

Filiale Poznań, ul. 27. Grudnia 19.

Central-Drogerie J. Czepczyński

Poznań, Stary Rynek 8

Telephon 3315, 3324, 3353, 3258.

1. Toilettenseifen, Parfümerien, Puder, Schminken, 2. Verbandstoffe u. Gummiartikel,
3. Mineralwasser, Brunnen- und Gesundheits-Salze, Badesalze.



Phönix- und Warta-
Maschinenfabrik und Werkstatt der Zukunft, dieses Diktum, bestätigen wir. Fabrikat, Motor, Zulieferer u. Montierer, Reparatur, Zulieferer, Reparatur, der Zukunft, gut und schnell.
Rathaus Ulica, Poznań, Wielka 25.



Grasmäher, Getreidemäher
Hackmaschinen
„Orig. Kulturf“ Ackerschleifen
Erwin Uthke

Poznań
ul. Towarowa 28a
Tel. 1837.
Lieferung durch die Spezialhandlungen:

Danzig
Boettcherstrasse 28/27
(Südostseit).

Haus

mit Büros über Polizeiamtshäuser - Geschäft u. Geschäften auf dem Lande zu kaufen gefordert. Angebote mit Angabe der Zimmerzahl, Nachweis nötig an die Haupts. Gegeb. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 870.

Geschäfts- u. Lagerräume

am Oberhafen gelegen, in leichter Reichs- u. Handelsstadt Rieichenhain, Eisenbahnknotenpunkt, mit Reichsbahnhalle, Land- und Amtsgericht, zum 1. Oktober, ebd. auch früher zu vermieten über Gewerbe zu verkaufen. bisher Polizeiamtshäusern ein großer, auch für Speditions-Schiffahrtshäusern und dergl. geeignet.

Mitarbeiter: Geppert, Olszak, Steinweg 1.

Ihren Geldbeutel
Schonen Sie
Ihre Augen
Ihre Akkumulatoren
Ihre Glühlampen
Ihr Personal
durch Einbau eines betriebssicheren
elektrischen Spannungsreglers.
Nähre Auskünfte, sowie Ingenieur-Besuch kostetlos durch
„TECHNIKA POZNAN“
Willy Zydmuntowicz Autostar 1
Telephon 8148
Ing. Goebel Ing. Jagodzinski.



Austro-Daimler

Der Wagen vorzüglichster Qualität.

Verkaufsstelle

Poznań, św. Marcin 48.

Telephon 15-58.

Besitzer engl. Mitte 40. gefährdet in entpfeind. Alter. Vermög. erwünscht. Ertrag. Angeb. mögl. mit Photo. Gebeten a. die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 874.

Intelligenter Beamter 27-30, alt, sucht Bekanntschaft gebild.

Dame zw. 25-30. Zur Übernahme einer Gutsverwaltung 16 000 zl. Vermögen erford. Kompl. Wohnung habe Angebote an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 873.

Steppdecken mit Batte, Wolle u. Damenschaffung fertigt für Damen Wagner, Poznań, ul. Glogowska 55 a II.

Zylinderschleifen

20-200 mm ø, 1/100 mm Genauigkeit, auf automatischer Spezialzylinderschleifmaschine, Schweizer Fabrikat.

L. Kellenberger - Schweiz.

Anfertigung von

Kolben
Kolbenringen
Kolbenbolzen

Chromnickelstahl. Garros gefräset und geschnitten mit 1/100 mm Genauigkeit

Ventile aus hochwertigem Chromnickelstahl

Refest

Schnell — präzise — billig
Einziges Spezialunternehmen dieser Art in Polen.

Rob. Gunsch, Motory,

Poznań, ul. Wielka 8.

Telephon 3928.

Kostenanschläge gratis.

Verkäufer Robert

MÖBEL

in grosser Auswahl
zu günstigen Zahlungsbedingungen.

A. Baranowski,

Poznań, ul. Podgórska 18.

Automobile.

4/20 Fiat
6/21 Fiat
6/21 Fiat
9/31 Fiat
14/40 Fiat
14/40 Fiat
10/25 Opel
12/30 Opel
14/58 Opel
16/45 Mercedes
12/34 Steyr
12/50 Brück
4/20 Renault
9/31 Fiat-Lieferwagen

im gebrauchten, jedoch einwandfreien Zustand, biete
als günstige Gelegenheitskäufe an

BRZESKIAUTO "IA", ul. Dąbrowskiego 20, Poznań.
Chauffeurschule - Garagen, platz Dr. Weissego 20.
Telephon 63-23, 63-65, 34-17.
Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung.

Franken-Stoßwagen i. großen Höhe
zu kaufen gefordert. Gepl. Angebote an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter 871.



Stets grosses Lager in

Peddigrohmöbel
Weidenmöbel
Schilfmöbel

sow. Korbwaren jegl. Art
eigener Fabrikation

L. Krause, Poznań, Stary Rynek 25/28

Auf der Posener Messe stelle ich im „Pavillon Przemysłowy“ aus.



Drahiggeflecht

4- und 6-eckig

für Gärten und Gartengitter

Brücke u. Stacheldraht

Produkte preislich

Alexander Maenel

Fabrikat ogrodzeń drucianych

Nosy Tarnów 5 (Woj. Poz.)

KORKE
Bierbrauereien, Bierdepots, Likörfabriken.
Weingrosshandlungen, Apotheker usw.
verlangt bemerkte Offerte, franko verzollt.
Prager Dampf-Kork-Fabrik
Stern & Renner
Prag VII, Pruhon.

Höchste Leistungsfähigkeit, altrenomiert,
bestens empfohlen. Gegründet 1892.
Vertreter gesucht!

Kutschwagen
aller Art
in einfacher Ausführung zu besond
niedrigen Preisen empfohlen vom Lager

„SOWA“
Wagensfabrik Poznań,
Rybaki 4/6. Telephon 3670.

Ersatzteile, Gummirader vorrätig. Reparatur, fachgem. billig u. schnell.



Zimmer

mit separatem Eingang. Obj. 60.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Gute Gastronomie, Hotel National,
4. Stock, Tel. 30.

Wohn- und Schlafzimmer,

bef. eing., gut mögl. Nähe d.
Alten Marktes, evtl. auch eins.
oder am besser. Hause für Both
ab. auch höher zu verm. Aufz.
a. b. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, Zwierzyniecka 6
unter 875.

möbl. Zimmer

per 1. März zu vermieten
Poznań, Zwierzyniecka 12 III L. front.

ander möbl. Zimmer

zu vermieten
Poznań, Zwierzyniecka 24, p. r.

Während der
Posener Messe

ein möbl. Zimmer gefordert.
Gebr. Schulz, Zbaszyń,
Marszałkowska 77.

ein möbl. Zimmer

für besseren Herrn, Studenten
ab. Frühjahr ab 1. zu verm.
Gen. Prądzyńskiego 10.
III Treppen rechts.

Posener Tageblatt.

* Die Feuerwehr wurde gestern abend 6½ Uhr nach Platz Wolności 10 (fr. Wilhelmsplatz) zu einem Kellerbrande des Polnischen Schuhwarengeschäfts gerufen, der durch Nachbarschaft entstanden war und Kisten, Kartons usw. in Flamme gesetzt hatte. Das Feuer wurde nach zweistündigen Löscharbeiten der Feuerwehr erstickt.

* Von Jagdspieler besuchten wurde gestern ein gewisser Büttner aus Chyba bei Posen, der auf der Straße von zwei Männern angesprochen und in eine Gejagtschaft der Gartenzone gelagert worden war. Da er dort all ihren Nebberedungen nicht an einem Deuchen zu beteiligen, ein energisches "Stein" entgegensezte, bot ihm einer der Spieltüchtigen eine Zigarette an, nach deren Genuss Büttner sanft einschlummerte. Als er nach geraumer Zeit aus der Betäubung erwachte, waren die Jagdspieler mit seiner Habe von 90 zł verschwunden.

* Diebstähle. Gestohlen wurden: gestern nacht durch einen Einbrecher in das Kolonialwarengeschäft ul. 3. Maja Nr. 8 (früher Theaterstraße) nach dem Einschlagen einer Ladenscheibe verschiedene Waren, besonders Tee, und 50 zł bares Geld im Gesamtwert von 100 zł; aus der Sakristei der Franziskanerkirche ein Tisch; an der Ecke der Halbdorf- und Blumenstraße ein vierziger Handwagen im Wert von 15 zł; aus einem Hühnerkäfige: 20 Stücke Hühner im Wert von 30 zł.

* Vom Warthohdwasser. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Sonnabend, früh + 3,60 Meter, gegen + 3,54 Meter gestern früh.

* Vom Wetter. Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel nun Grad Wärme.

Bvereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, 24. April. Evang. Verein junger Männer. 7½ Uhr: Versammlung.

Sonntag, 24. 4. vorm. 8 Uhr: Radfahrerverein Poznań: Ausfahrt nach Tarnów.

Montag, 25. April. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Versammlung.

Montag, 25. d. Mts., fällt die Übungsstunde des Dienstags aus. Der Übungsbetrieb am Mittwoch ist auf den Dienstag verlegt worden.

Dienstag, 26. 4.: M.-T.-V.: 7—8 Uhr Jugendabteilung.

Mittwoch, 27. April. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Versammlung.

Donnerstag, 28. April. Evang. Verein junger Männer. 7½ Uhr: Versammlung, 8 Uhr: Bibelsprechung.

Donnerstag, 28. 4.: M.-T.-V.: 8—½ 10 Uhr Jugendabteilung.

Freitag, 29. 4.: M.-T.-V.: 7—8 Uhr Jugendabteilung. 8—½ 10 Uhr Männerabteilung.

Sonnabend, 30. April. Evang. Verein junger Männer. 7 Uhr: Übungen. Sonntags, 1. 5.: M.-T.-V.: 8 Uhr vormittags Volkstümliche Übungen. Faustballspiele.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Bromberg. 22. April. Wie die Deutsche Rundschau erfährt, wurde in diesen Tagen auf dem hiesigen Bahnhof ein Danziger Kaufmann wegen angeblichen Spionageverdachtes verhaftet und nach Thorn in das Gefängnis eingeliefert. Ein Deutscher brach heute nacht in der Windmühle in Döbeln aus. Dieser Feuer konnte sich bei dem heftigen Sturm in ganz kurzer Zeit das Dach brennen und die Mühle völlig vernichten.

* Gnesen, 22. April. Der Mörder Muraszko, der die beiden Kaufmannsgeiseln Wiesioriewicz und Baginski erschossen hat, wird am 25. d. Mts. das Gefängnis verlassen, dessen Amtsdauer dann abgelaufen ist. Er will sich angeblich ins Ausland begeben.

* Protoschin, 22. April. In der Nacht zum ersten Feiertag soll ein Angesteller des Wirts Sperzyński in Perzchce wieder erschossen in der irren Meinung, einen Bruder vor sich zu haben.

* Mosina, 21. April. Bei der in der Karwoche beim Besitzer eines Hauses am Ostrowite (fr. Ostrowien) abgehaltenen Hausaufstellung wurde beim Abführen des Schweines auch ein 18-jähriges Kind, das sich im kritischen Moment über den Trog stellte, mit dem loschenden Wasser begossen. Es erlitt hierbei den lebensgefährlichen Untergang.

* Neutomischel, 21. April. Das früher dem verstorbenen Reicher Wilek in Linie gehörende Haus in der Altmarkeler Samter, jetzt Weide gehörig, ist für 18 000 zł an den hiesigen Kaufmann Josef Pukasinski, der in dem Hause wohnt, verkauft worden.

* Samter, 21. April. Die Firma Geb. Koerbel hat am 1. April einen Betriebsvertrag mit dem neuen Betreiber des neuen Konzerts, dem Gut Wierzchocin, geschlossen. Das Gut Wierzchocin ist dem Ordinariat Wroclaw gehört, in den Besitz des bisherigen Pächters Franciszek Jor-

* Konitz, 22. April. Ein folgen schwerer Unfallfall ereignete sich gestern nachmittag in unserer Stadt. Der Rechtsanwalt Schreiber befand sich auf einem Spazierritt. In der Nähe des Bahnhofs Hotels am Berliner Bahnhofsvorhang schaute plötzlich das Pferd der Reiter stürzte und sich eine schwere Kopfverletzung.

* Thorn 20. April. Von Räubern überfallen wurde in ihrer Wohnung die Witwe Körner. Maskierte Banditen stellten am Berliner Bahnhofsvorhang schaute plötzlich das Pferd, wobei der Reiter stürzte und sich eine schwere Kopfverletzung. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

* Thorn 20. April. Von Räubern überfallen wurde in ihrer Wohnung die Witwe Körner. Maskierte Banditen stellten am Berliner Bahnhofsvorhang schaute plötzlich das Pferd, wobei der Reiter stürzte und sich eine schwere Kopfverletzung. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

* Thorn 22. April. In den Kanal zum Grützmühleteich rutschte ein junger Mann aus der Personenschleuse am Dienstag der vierzigste Tag fort. Trotzdem sofort die Feuerwehr eifrig nach ihm suchte, konnte er erst tags darauf als Leiche herausgezogen werden.

* Aus Österreich. Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres Fleisches.

* Margareta, 22. April. Im hiesigen Krankenhaus starben drei Infektionsfälle. Eine Frau aus Seehausen verlor einen Teil ihres

Targi Poznańskie!

Messe-Palast

Parterre links und Lichthof befindet sich meine

Ausstellung Polnischer Erzeugnisse besonders

Smyrna-Teppiche

(Handknüpfen)

und

Kelims.



Kazimierz JESIONEK

durch die Izba Przemysłowo-Handlowa Poznań vereidigter Bücherrevisor und Sachverständiger
Poznań, ul. Zielona 2 / Tel. 31-46 empfiehlt sein Büro zur:
a) Aufstellung von Bilanzen, spez. bei Abgabe von Steuerdeklarationen,
b) Revision von Handelsbüchern im Handel, Gewerbe, Banken, Landwirtschaft und Genossenschaften,
c) Übernahme von steter Kontrolle d. Handelsbücher,
d) Abschluß der Handelsbücher aller Art.
Vorzüglich eingearbeitete Bürokräfte. - Diskretion zugesichert.
Übernehmen auch jegliche Aufträge nach außerhalb.

Stauden

sind der schönste, wirksamste und billigste Schmuck des Gartens.
Sie verbürgen alljährlich wiederkehrende reichste Blumenfälle, bei wenig Pflege und geringen Unlagedosten.

Reichhaltige Auswahlen für kleine und große Gärten empfehlen die

H. Petzel'schen Obstbaum- u. Rosenschulen
Oborzyska Stare, pow. Kościan.
Verlangen Sie unser Hauptverzeichnis!



Dom. CZAJCZE
b. Białostawie, pow. Wyrzysk.

Benzin keine Mischware
Benzol

Ampol amerik. Auto-Oele

Sander & Brathuhn, Poznań, ul. Szwedzka 23

Radio

Apparate nebst aller Art Zubehörteilen empfiehlt zu billigsten Preisen

Witold Stajewski, Poznań
Teleph. 2716 Stary Rynek 65 Teleph. 2716

Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt. Neuheiten stets am Lager.

In meiner **Teppich-Centrale** ul. 27. Grudnia 9.

Vom 25. April bis 9. Mai

Grosse Ausstellung

echter

Perser-Teppiche

Hervorragend schöne Exemplare.

Wertbeständige, museale Stücke.

Ein echter Perser war und bleibt der vornehmste Zimmerschmuck.

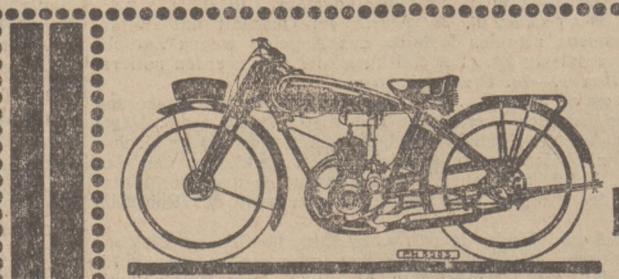
— Volle Garantie! —



Firma Kazimierz Kużaj, gegründet 1896, geniesst volles Vertrauen dank ihrem Prinzip. Reelle Bedienung. Erstklassige Ware. Billigste Preise.

Während der Targi Poznańskie (Messezeit) ermässigte Preise!

Kazimierz Kużaj-Poznań



Puch-Motorräder

neueste Modelle 3 und 4,5 PS. eingetroffen!

Oesterreichische

Daimler Motoren Fabrik A.G.

Fabrikniederlage: Poznań, sw. Marcin 48. Telephone 15-58.

Michelin

Bereifungen zu konkurrenzlosen Preisen empfiehlt

Zagórski i Tatarski, Poznań, sw. Marcin 28. Tel. 33-87.

Sämtliche Auto-Akkzessorien



Das konkurrenzlose Kleinauto mit dem billigsten Fahrkilometer wieder lieferbar

4/20 PS. OPEL Untergestell verlängert mit Bosch-Licht u. Starter, 4-sitziger Torpedo-Karosserie in Spezialausführung, 5-fach bereift und kompl. Ausstattung, loco Poznań 975 Dollar.

Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung.

BRZESKIAUTO T. A.

Altestes u. grösstes Spezial-Unternehmen der Automobilbranche Polens.

Gegründet 1894. Gegründet 1894.

Hauptexpedition, Reparaturwerkstätten: ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 6365, 6323, 3417.

Chaufeurschule, Garagen: Plac Drwęskiego 8 Telephone 4057.

Ausstellungssalon: ul. Gwarna 12, Telephone 3417.

Bad Salzbrunn

IN SCHLESIEN

KATARRE-ASTHMA NIEREN-GICHT-ZUCKER

PROSPEKTE D.D. BADEDIREKTION

Den Alleinverkauf

unserer auf der ganzen Welt bekannten, erprobten Radioapparate und Zubehörteile,

sowie Taschenlampenbatterien, Anoden- und Heizbatterien, Taschenlampenfüßen, Elemente, Glühlampen und sämtlicher anderen Fabrikate, haben wir für die ganze Wojewodschaft

Poznań der Firma Jerzy Hirszowski, Inżynier

Składy Elektrotechniczne, Oddział w Poznaniu

in Poznań, Stary Rynek 48, I. Etage, übertragen, die unsere obenerwähnten Fabrikate ständig auf Lager hat.

Unsere sehr geehrte Kundenfahrt bitten wir hiermit, sich in sämtlichen uns betreffenden Angelegenheiten an Firma Hirszowski wenden zu wollen.

„DAIMON“ Fabrik elektrotechn. Apparate G.m.b.H.

Danzig, Stadtgebiet 5.



Sämtliche
Auto-Motoren
Kolbenringe
Michelin-Bereifungen
und Firestone-Auto-Verleihanstalt-Garagen
Mobil-Garage-Auto-Verleihanstalt-Garagen
„Quikorganizator“
Borysiak & Ska
Poznań, ul. 3 Maja 7.
Telephone 40-90.

Wasser- oder Motormüll
mit Land zu kaufen gesucht. Anfragen an Hoffmann, Poznań, sw. Marcin 60/2a.

Der grauenhafte Eisenbahnüberschlag in Mexiko.

150 Ermordete. — Militäraufgebot zur Verfolgung der Verbrecher.

In ganz Mexiko herrscht eine ungeheure Erregung über die katholische Bluttat der Banditen an dem Mexiko-Eisenbahnen. Die Regierung hat ein großes Truppenkontingent nach Guadalajara schaffen zu lassen. Es handelt sich bei den Getöteten in der Hauptstadt um Amerikaner und Engländer, die vor dem Gemehle aufgefordert worden waren, die Wagen zu verlassen. Sie mußten den Feuertod der anderen mitmachen.

Der ganze Vorfall spielte sich im Halbdunkel ab. Sämtliche Reiter des Zuges waren verloren gegangen. Ein Überlebender berichtet Frau und Kinder, deren Flammen Tod er mit eigenen Augen sah. Der Unglückliche ist irreversibel geworden. Er lächelt hysterisch vor sich hin, als er über den Tod seiner Angehörigen berichtet. Viele der Opfer wurden an Ort und Stelle gleich begraben, um das Ausbrechen einer Seuche zu verhindern.

Die Gründe, aus denen die Banditen die Mordtat begangen haben, sind völlig schleierhaft. Man glaubt aus der Tatsache, daß Engländer und Amerikaner getötet wurden, schlließen zu dürfen, daß es sich um einen Raubkrieg gegen die Bevölkerung und die Regierung handelt. Mit Sicherheit konnte diese Annahme aber noch nicht bestätigt werden.

Wie weiter gemeldet wird, befindet sich im westlichen Mexiko in der Nähe des Städtchens Guadalajara inmitten zerstörter Felsenberge ein beliebter Aufenthalt der mexikanischen Insurgenten, die von dort aus schon wiederholte Überfälle auf die Reisenden der dort durchfahrenden Eisenbahnzüge unternommen haben. Die Züge wurden deshalb ständig von Soldaten begleitet. Auch der jetzt überfallene Zug wurde von Soldaten eskortiert. Bewohner der umliegenden Ortschaften berichten, daß das ganze Tal von den Schreien und Hilferufen der Passagiere wiedergekämpft habe. Aus Furcht vor den Räubern trauten sich die Bewohner der umliegenden Ortschaften nicht, Hilfe zu bringen. Erst als Sonderzüge Regierungstruppen an den Überfallsort brachten, zogen sich die Banditen in die Berge zurück. Nun erst konnte die Unglücksstätte genauer untersucht werden. Unter den Toten befindet sich auch die Tochter des Präsidenten Obregon und der Vizepräsident der Bank von Mexiko, General Carrillo.

Die Wirren in China.

Äuberungsaktion.

London zeigt man sich ziemlich beunruhigt über die nationalen Behörden in die Zollabgaben von Nanking. Es sei die erklärte Politik der Kommunisten, von der ausländischen Zollkontrolle loszukommen, wie "Daily Chronicle" die Befürchtung ableitet, daß die Streichung der auswärtigen chinesischen Schulden, wodurch die Räuber blindlings auf die Passagiere. Als die Räuber blindlings auf die Passagiere, auch Kinder, in die legten zwei Wagen des Zuges weggeschlossen, mit Petroleum übergossen und entzündeten. In ihrer furchtbaren Angst verloren die Passagiere aus den Fenstern zu springen. Aber wer sich zeigte, wurde sofort erschossen. Im ganzen sind 17 Mann militärischer Bedeutung 130 Passagiere erschossen worden, und zwar ist etwa die Hälfte vor dem Zuge abgestiegen, die andere Hälfte verbrannt. Bis jetzt über fünfzig Leichen aus den Überresten des verbrannten Zuges geborgen werden. Als die Verfolger der Räuber über dem Türrort eintreffen, schrien einige der Passagiere vor Schmerz unanhörlich. Nur zwölf Passagiere

tümern und ihrer militärischen Stärke, ihrer Sicherheit und ihrer wirtschaftlichen Zukunft, das heißt ihrer Unabhängigkeit in weitem Maße, vielleicht morgen noch mehr als heute von einem kolonialen Reich abhängen werde. Dieses koloniale Reich könne Frankreich nicht zugrunde richten lassen, indem es die kommunistischen Unruhen in Frankreich dulde. Die französischen Kommunisten versuchen dies auf Befehl von außen her. Die Regierung sei daher ebensowenig in Algerien wie anderwärts geneigt, die Kreisberie für eine Revolution, einen inneren Krieg, wie den nationalen Verfall zu dulden. Sie werde mit der größten Strenge alle Waffen, die die Gezeuge in die Hand gegeben, gegen die Kommunisten anwenden und sich nicht von der sentimental Rücksicht auf das Recht der freien Meinungsäußerung zurückhalten lassen. Gedanken, die auf die Herstörung des Vaterlandes gerichtet seien, seien keine Überzeugung, sondern ein Verbrechen.

Die Frage der Zulassung der deutschen Studentenschaft bei der internationalen Studentenvereinigung.

Paris, 23. April. (R.) Auf dem Kongress der französischen Studentenschaft in Straßburg wurde gestern auch die Frage der Zulassung der deutschen Studentenschaft zur internationalen Studentenvereinigung behandelt. Es kam zu einer lebhaften Diskussion. Der Vertreter der Pariser Studentenschaft, ein gewisser Gattino, forderte, daß vor der Aufnahme der Deutschen eine Abänderung der Statuten derart erfolge, daß in Zukunft keine politischen Fragen erörtert werden dürften. Der internationale Verband sei kein Bünderbund im Kleinen. Gattino brachte zwei Entschließungen ein, die vom Kongress angenommen wurden. Die erste Entschließung erklärt, daß eine Zusammenarbeit möglich sei, wenn die Deutschen in der Sprachenfrage und in der Rassengruppierung nicht nachgeben. In der zweiten wird der Wunsch nach einer vollkommenen Reform der internationalen Vereinigung durch die Bildung technischer Aushilfen zum Ausdruck gebracht, die allein die Möglichkeit geben, mit den Deutschen auf technischem Gebiet zusammenzuarbeiten.

Französische Hirnspinsten.

Paris, 23. April. (R.) Perrinax beschäftigt sich heute im "Echo de Paris" mit der Frage, ob die alliierten Militärräte in Berlin das Recht haben, die Besitzungsarbeiten an den Anlagen der Ostbefestigungen zu kontrollieren, und kommt zu dem Schluss, daß die Geister Vereinbarungen in diesem Punkt so unklar abgesetzt worden seien, daß die ablehnende Haltung der deutschen Militärbehörden gerechtfertigt erscheinen müsse und die alliierten Militärräte möglich sei, wenn die Deutschen in der Sprachenfrage und in der Rassengruppierung nicht nachgeben. In der zweiten wird der Wunsch nach einer vollkommenen Reform der internationalen Vereinigung durch die Bildung technischer Aushilfen zum Ausdruck gebracht, die allein die Möglichkeit geben, mit den Deutschen auf technischem Gebiet zusammenzuarbeiten.

Die italienisch-britischen Beziehungen.

London, 23. April. (R.) Der neue italienische Botschafter in London, Bordonaro, erklärte gestern bei seiner Ankunft, er trete sein Amt mit großem Vertrauen an, im Bewußtsein der tiefsverwurzelten Sympathie der beiden Länder, sowie der herzlichsten Beziehungen zwischen den beiden Regierungen.

Die großen Spielmarkenfälschungen in Monte Carlo.

Paris, 23. April. Nach einigen Tagen eine Österreicherin aus Wien in Vintimiglia beim Transport von falschen Spielmarken der Kasse von Monte Carlo in Höhe von fast 50 000 Francs verhaftet worden war, hat jetzt die Untersuchung ergeben, daß diese falschen Spielmarken in Ungarn hergestellt worden sind. Die Direktion der Spielhalle hatte von einem Budapester Juwelier Friedrich Geroc die Mitteilung erhalten, daß er gegen eine Entschädigung Angaben über die Fälscher machen wolle. Geroc zeigte darauf zwei Juweliere Rosenbaum und Radov sowie einen Antiquitätenhändler und dessen Gattin an, die falsche Spielmarken in Höhe von über 1 Million in Verkehr gebracht haben sollen.

Briand über die englisch-französischen Beziehungen.

Paris, 23. April. (R.) Im Anschluß an eine gestern abend im Ellysee stattgefundenen Sitzung erklärte Briand Pressevertretern gegenüber, daß zwischen Frankreich und England völlige Einigkeit hinsichtlich der an China zu erstellenden Antwortnahme herrsche. Die Diskussion drehe sich augenblicklich nur noch um einige Detailpunkte.

Erklärungen Venizelos.

Berlin, 23. April. (R.) Wie das "Berliner Tageblatt" meldet, erklärte Venizelos den Vertretern eines Belgrader Blattes, daß er absichtlich standig auf Kreta zu leben und nicht mehr am politischen Leben teilzunehmen. Er werde seine Passibilität nur dann aufgeben, wenn die Republik in Gefahr sein wird, was fest nicht der Fall sei. Aus diesen Meldungen ist zu ersehen, daß Venizelos bei der im Mai stattfindenden Präsidentenwahl für Griechenland nicht kandidieren wird.

Festnahme von Touristen an der italienischen Grenze.

Paris, 23. April. (R.) Wie Savas aus Nizza meldet, wurden 4 Touristen, ein Engländer, ein Franzose und zwei Französinnen an der italienischen Grenze von der Grenzwache am Mont Grammont festgenommen und 24 Stunden in Haft behalten. Auf Veranlassung des französischen Botschafters wurden sie wieder freigelassen.

Pariser Stimmen zum albanischen Konflikt.

Paris, 23. April. (R.) Nach dem Londoner Korrespondenten des "Echo de Paris" scheint das Foreign Office entschlossen zu sein, in den italienisch-jugoslawischen Konflikt nicht mehr einzutreten und den Ereignissen freien Lauf zu lassen. Marcelli beschreibt über den gleichen Gegenstand im "Petit Journal", der eine mögliche Ausweg des eingeklagenen Weges könne nur sein, wenn Italien Verhandlungen über die Auslegung des Tirana-Vertrages ablehne, daß die ganze Angelegenheit vor dem Balkanverbund

Rußland und die internationale Wirtschaftskonferenz.

Moskau, 23. April. (R.) Zu der in der europäischen Presse erörterten Frage, ob eine erneute Einladung an die Sowjetunion zur Teilnahme an der Weltwirtschaftskonferenz zu senden sei, bemerkt die "Sowjetja": Die Teilnahme der Sowjetdelegierten an dieser Konferenz im gegenwärtigen Augenblick sei nur dann möglich, wenn ihnen die gleichen Bedingungen gewährt würden, wie allen anderen Teilnehmern, die sich im Laufe eines vollen Jahres seit der Arbeit der vorbereitenden Kommission verslossen sei, auf die Konferenz vorbereitet hätten.

Vor der Kabinettssbildung in Ägypten.

London, 23. April. (R.) Nach Meldungen aus Cairo, scheint eine Lösung der Ministerkrise unmittelbar bevorzustehen. Man erwartet, daß Saraiat Pasha die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen wird, obwohl er am Donnerstag abgelehnt hat.

Abschluß der Verhandlungen über die Konzessionsrückgabe in Tientsin.

London, 23. April. (R.) Wie die "Times" aus Peking berichten, haben die Delegierten der englisch-chinesischen Kommission, die über die Rückgabe der britischen Konzessionen in Tientsin an China verhandelt haben, ihre Versprechen abgeschlossen und die Empfehlungen an ihre Regierungen parat. Die Kommission bat 18 Tage über die Frage beraten. Der Wortlaut der Empfehlungen ist noch nicht bekannt. Man glaubt, daß ein befriedigendes Abkommen erreicht worden ist.

Lekte Meldungen.

Erhöhung des Zuckerzolls.

Berlin, 23. April. (R.) Dem Reichstage dürfte laut einer Korrespondenz demnächst eine Vorlage zugehen, die eine 50prozentige Erhöhung des Zuckerzolls vorsieht. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Das Urteil im Baniboni-Prozeß.

Rom, 23. April. (R.) Das Sondergericht fällte gestern im Prozeß Baniboni folgendes Urteil: Baniboni, Capello und Ursella erhielten je 30 Jahre Zuchthaus (Ursella wurde in Abwesenheit verurteilt). Duccio 12 Jahre und einen Monat, Ricolfi und Luigi Caligari 10 Jahre, 10 Monate und 20 Tage, Riva 7 Jahre, Angelo Caligari 4 Monate, Celotti wurde freigesprochen.

Verschüttung einer Eisenbahnstrecke durch eine Schneelawine.

Graz, 23. April. (R.) Nach einer Meldung aus Eisenberg ging bei der Station Grzberg eine mächtige Schneelawine nieder, wobei der Bahnhof auf 100 Meter Breite verschüttet wurde. Menschenleben fielen der Lawine nicht zum Opfer.

Grubenunglück auf Zeche Shamrock.

Wanne Biell, 23. April. (R.) Gestern ereignete sich auf der Zeche Shamrock durch Bruchgefahren einer Strecke ein schwerer Grubenunfall, wobei ein Bergmann gestorben, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde.

Tschens Nachfolger.

Nanking, 23. April. (R.) Die neue nationale Regierung hat Dr. Tschao-tschu-nu zum Minister des Außenwesens ernannt. Minister Tschu wird noch solange im Amt bleiben, bis die Angelegenheit der Zwischenfälle von Nanking geregelt ist.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Hauptchriftleiter: Robert Strasser.

Berantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strasser; für Stadt und Land: Rudolf Herbrecht; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage "Die Zeit im Bild": Robert Strasser; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. o. o. — Verlag: "Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań ul. Zwierzyniecka 6.

Tel. 2996.

Größtes

**Spezialhaus u. Fabrik
für Herren- u. Knaben-Bekleidung.**

Größte Auswahl

in Herren-Konfektion, für Jünglinge und Knaben.

Massabteilung, versehen mit den besten Stoffen, zu billigsten Preisen.

Unsere Firma war und bleibt immer die günstigste Einkaufsquellen.



8

Der Kampf gegen den Kommunismus in Frankreich.

Berlin, 23. April. (R.) Ein Pariser Blatt bringt eine Rede

des Ministers des Innern Sarrau, in der es heißt, daß Frankreich seinen überseeischen Beziehungen eine Nation von 100

Millionen Einwohnern sei, die mit ihren unvergleichlichen Reichen

in ganz Mexiko herrscht eine ungeheure Erregung über die katholische Bluttat der Banditen an dem Mexiko-Eisenbahnen. Die Regierung hat ein großes Truppenkontingent nach Guadalajara schaffen zu lassen. Es handelt sich bei den Getöteten in der Hauptstadt um Amerikaner und Engländer, die vor dem Gemehle aufgefordert worden waren, die Wagen zu verlassen. Sie mußten den Feuertod der anderen mitmachen.

Der ganze Vorfall spielte sich im Halbdunkel ab. Sämtliche Reiter des Zuges waren verloren gegangen. Ein Überlebender berichtet Frau und Kinder, deren Flammen Tod er mit eigenen Augen sah. Der Unglückliche ist irreversibel geworden. Er lächelt hysterisch vor sich hin, als er über den Tod seiner Angehörigen berichtet. Viele der Opfer wurden an Ort und Stelle gleich begraben, um das Ausbrechen einer Seuche zu verhindern.

Die Gründe, aus denen die Banditen die Mordtat begangen haben, sind völlig schleierhaft. Man glaubt aus der Tatsache, daß Engländer und Amerikaner getötet wurden, schlließen zu dürfen, daß es sich um einen Raubkrieg gegen die Bevölkerung und die Regierung handelt. Mit Sicherheit konnte diese Annahme aber noch nicht bestätigt werden.

Wie weiter gemeldet wird, befindet sich im westlichen Mexiko in der Nähe des Städtchens Guadalajara inmitten zerstörter Felsenberge ein beliebter Aufenthalt der mexikanischen Insurgenten, die von dort aus schon wiederholte Überfälle auf die Reisenden der dort durchfahrenden Eisenbahnzüge unternommen haben. Die Züge wurden deshalb ständig von Soldaten begleitet. Auch der jetzt überfallene Zug wurde von Soldaten eskortiert. Bewohner der umliegenden Ortschaften berichten, daß das ganze Tal von den Schreien und Hilferufen der Passagiere wiedergekämpft habe. Aus Furcht vor den Räubern trauten sich die Bewohner der umliegenden Ortschaften nicht, Hilfe zu bringen. Erst als Sonderzüge Regierungstruppen an den Überfallsort brachten, zogen sich die Banditen in die Berge zurück. Nun erst konnte die Unglücksstätte genauer untersucht werden. Unter den Toten befindet sich auch die Tochter des Präsidenten Obregon und der Vizepräsident der Bank von Mexiko, General Carrillo.

Die Wirren in China.

Äuberungsaktion.

In ganz Mexiko herrscht eine ungeheure Erregung über die katholische Bluttat der Banditen an dem Mexiko-Eisenbahnen. Die Regierung hat ein großes Truppenkontingent nach Guadalajara schaffen zu lassen. Es handelt sich bei den Getöteten in der Hauptstadt um Amerikaner und Engländer, die vor dem Gemehle aufgefordert worden waren, die Wagen zu verlassen. Sie mußten den Feuertod der anderen mitmachen.

Der ganze Vorfall spielte sich im Halbdunkel ab. Sämtliche Reiter des Zuges waren verloren gegangen. Ein Überlebender berichtet Frau und Kinder, deren Flammen Tod er mit eigenen Augen sah. Der Unglückliche ist irreversibel geworden. Er lächelt hysterisch vor sich hin, als er über den Tod seiner Angehörigen berichtet. Viele der Opfer wurden an Ort und Stelle gleich begraben, um das Ausbrechen einer Seuche zu verhindern.

Die Gründe, aus denen die Banditen die Mordtat begangen haben, sind völlig schleierhaft. Man glaubt aus der Tatsache, daß Engländer und Amerikaner getötet wurden, schlließen zu dürfen, daß es sich um einen Raubkrieg gegen die Bevölkerung und die Regierung handelt. Mit Sicherheit konnte diese Annahme aber noch nicht bestätigt werden.

Wie weiter gemeldet wird, befindet sich im westlichen Mexiko in der Nähe des Städtchens Guadalajara inmitten zerstörter Felsenberge ein beliebter Aufenthalt der mexikanischen Insurgenten, die von dort aus schon wiederholte Überfälle auf die Reisenden der dort durchfahrenden Eisenbahnzüge unternommen haben. Die Züge wurden deshalb ständig von Soldaten begleitet. Auch der jetzt überfallene Zug wurde von Soldaten eskortiert. Bewohner der umliegenden Ortschaften berichten, daß das ganze Tal von den Schreien und Hilferufen der Passagiere wiedergekämpft habe. Aus Furcht vor den Räubern trauten sich die Bewohner der umliegenden Ortschaften nicht, Hilfe zu bringen. Erst als Sonderzüge Regierungstruppen an den Überfallsort brachten, zogen sich die Banditen in die Berge zurück. Nun erst konnte die Unglücksstätte genauer untersucht werden. Unter den Toten befindet sich auch die Tochter des Präsidenten Obregon und der Vizepräsident der Bank von Mexiko, General Carrillo.

Die Wirren in China.

Äuberungsaktion.

In ganz Mexiko herrscht eine ungeheure Erregung über die katholische Bluttat der Banditen an dem Mexiko-Eisenbahnen. Die Regierung hat ein großes Truppenkontingent nach Guadalajara schaffen zu lassen. Es handelt sich bei den Getöteten in der Hauptstadt um Amerikaner und Engländer, die vor dem Gemehle aufgefordert worden waren, die Wagen zu verlassen. Sie mußten den Feuertod der anderen mitmachen.

Der ganze Vorfall spielte sich im Halbdunkel ab. Sämtliche Reiter des Zuges waren verloren gegangen. Ein Überlebender berichtet Frau und Kinder, deren Flammen Tod er mit eigenen Augen sah. Der Unglückliche ist irreversibel geworden. Er lächelt hysterisch vor sich hin, als er über den Tod seiner Angehörigen berichtet. Viele der Opfer wurden an Ort und Stelle gleich begraben, um das Ausbrechen einer Seuche zu verhindern.

Die Gründe, aus denen die Banditen die Mordtat begangen haben, sind völlig schleierhaft. Man glaubt aus der Tatsache, daß Engländer und Amerikaner getötet wurden, schlließen zu dürfen, daß es sich um einen Raubkrieg gegen die Bevölkerung und die Regierung handelt. Mit Sicherheit konnte diese Annahme aber noch nicht bestätigt werden.



OBER ALLES IN DER WELT
Wissen Sie
dass Friseur
bedarf
artikel
RASIERMESSER, EMRO U. META
als Übersicht
zur BELEHRUNG
KURSSEHER sind
EIN PASTORALDES GESCHENK STAGEN PROBE
Frieserhaltende Haub.
für Herren 1,30 f. Damen
1,50, Rasiermesser 7,50
d. Stck. Haarnetz aus
echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu
haben en gros u. en détail.
Drogerie „Monopol“,
Poznań, ul. Szkolna 6
vis à vis Stadt-Krankenh.
Empf. Sól do Nóg, Jana
(Fußbadesalz), ferner
gesundheitförderndes
Kruschensalz.

Patentanwalt
Dr. Ing. Kryzan
Poznań
ul. Krasińskiego 9.

Schreibwaren
Bürobedarf
Drucksachen
Stempel
B. Manke
Poznań, Wodna
Nr. 5
Gegr. 1874. Fernspr. 5114.

Heirat wünsch. viele vermög.
Damen, reich. Ausländerinnen,
Einheirat. Herr, auch
ohne Vermög. Auskunft sofort
Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48

Herrin früh 4 Uhr entschließt sanft nach langem,
qualvollem Leiden meine liebe Schwiegermutter,
unsere gute Großmutter

Frau Emilie Radtke
geb. Guderian
im Alter von 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
Martha Förster verw. Radtke
nebst Kindern.

Kotatka, den 22. April 1927.

Die Beerdigung findet am Montag nachm.
4 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Johannes Quedenfeld

Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.

(Haltestelle d. Straßenbahn
ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).

Werkstatt: Krzyżowa 18.

Moderne
Grubdenkmäler

und Grubinfassungen

in allen Steinarten.

Schalttafeln, Waschtische-

Ansätze.

Sämtliche Marmorplatten.

Auf Wunsch Kostenanschläge.

Bahnhofsfriseur
Zyg. Zieliński

Poznań Hauptbahnhof

gegenüber dem Warthesaal I. und II. Klasse.

Telephon 6126.

Ondulation, elektr. Massage, Manikure.

Geöffnet:

Wochentags von 6 früh bis 9 Uhr abends,
Sonn- u. Feiertags von 6 früh bis 6½ Uhr abends.

Preise dieselben wie in der Stadt.

Gut eingeführtes deutsches

Fabrikunternehmen

sucht zwecks Ablösung 10—15 000 zł gegen
Sicherheit zu leihen oder einen stillen bzw.

tätigen Teilhaber mit 25 000 zł.

Polnische Sprachkenntnisse nicht Bedingung.

Gefl. Off. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter 877.

Wanzenausgasung.

Dauer 6 Stunden.

Einzig wirksame Methode.

AMICUS, Kammerjäger,

Poznań, ul. Małejki 15 II.

Photograph. Apparal
9×12 nebst Zubehör, verkauf.
Waty królowej Jadwigi 5a,
III. Etage links.

Kantaka
8-9

Café

Telefon
3369

Nowy Świat
Poznań

Das größte und vornehmste Familien-Kabarett
Täglich von 8 Uhr abends ab
Das große Frühlings-Programm.
Eintritt frei!
Mäßige Preise!

„Saddy“

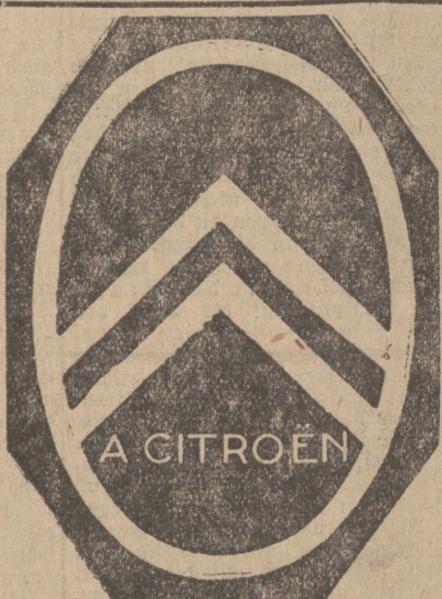
Rzeczypospolitej 9 (früh. Lindenstraße).

Vornehmstes und intimstes Tanz-Kabarett am Platze!

Auftreten von in- und ausländ. Kräften.

Gut gepflegte Speisen u. Getränke.

Anfang 9 Uhr! Eintritt frei!



Citroen
Automobile

neueste Modelle 1927

sind eingetroffen

General-Vertretung für Polen

Austro-Daimler

Motorenbau A. G.

Verkaufsstelle

Poznań, sw. Marcin 48 Tel. 1558.



Blitzableiter - Revisionen

Reparaturen, Rekonstruktionen sowie Neuauflagen
nach dem heutigen Stand der Blitzableiter-Technik

sowie den Vorschriften des Ubezpieczenia krajowe ognie führt aus

ELEKTROS

Spezialunternehmen für elektrische Anlagen

Blitzableitermaterial in Eisen, in Erz und in Kupfer.

Tel. 5175 Poznań, ul. Szkolna 10. Tel. 5175

Gelegenheit!

Personenauto Berlet 10/45 P.S.

6 Personen Torpedo.

Fiat 9/31 P.S.

6 Personen Torpedo.

Fiat 6/21 P.S.

4 Personen Torpedo.

Adler 12/34 P.S.

6 Personen Torpedo.

Ford 4 Personen Torpedo.

Studebaker 10/40 P.S.

4 Personen Torpedo.

Austro Fiat 9/30 P.S.

6 Personen einf.

Die Automobile sind in

gutem Zustande und fahr-

bereit.

Austro Daimler

sw. Marcin 48. Tel. 1558.

Geldverdienen

(Haupt- und Nebenberuflich)

für neues Unternehmen. Nur
chriftliche Arbeiten von jeder-

mann u. an jedem Ort. Näheres

nur geg. genügendes Freitubert.

Otto Klaute,

Berlin-Wilhelmshagen.

Zydwoszka 29, Front parterre.

Suche zum 1. 5. oder später Stellung als

Rechnungsführer

auf größerem Gute. Bin iah. 24 Jahre alt, der polnischen

Sprache vollkommen mächtig. Gefl. Buschr. an die Ann.-Expe.

Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 873.

Gefl. Off. zur Zeit.

Gefl. Off. zur